



Ringstrasse 10 7001 Chur
Tel. 081 257 38 92
info@ajf.gr.ch www.ajf.gr.ch

CHRONIK DER BÜNDNER FISCHEREI 1866 BIS HEUTE

Im Folgenden werden, gestützt auf die jeweiligen Landesberichte der kantonalen Verwaltung bzw. Jahresbericht des Amts für Jagd und Fischerei (seit 2003), die wichtigsten fischereilichen "Meilensteine" des jeweiligen Berichtsjahres wiedergegeben.

Auf Informationen zum Fischfang wird ab 2002 bewusst verzichtet. Dazugehörige Berichte sind der entsprechenden Rubrik auf der AJF-Webseite zu entnehmen:

[Fischereistatistik Graubünden](#)

Dasselbe gilt auch für die Fischaufstiegszahlen bei der Fischtreppe des KW Reichenau (ab 2007). Entsprechende Jahresberichte können online eingesehen werden:

[Jahresberichte - Dokumentation \(gr.ch\)](#)

Informationen zum Fischbesatz (Plan gemäss Konzept 2025 und entsprechende Angaben zur jährlichen Planerfüllung) gibt es unter:

[Bewirtschaftung - Projekte \(gr.ch\)](#)

[Fischereistatistik Graubünden](#)

Eine Übersicht sowie Kurzbeschriebe der wichtigsten Verbesserungsmassnahmen an aquatischen Lebensräumen seit 1994 sowie an Zustandsbericht zu den Haupttalflüppsen, sind ebenfalls auf der Webseite des AJF aufgeschaltet.

[Gewässer-Revitalisierungen \(gr.ch\)](#)

[Zustandsbericht Haupttalflüsse \(gr.ch\)](#)

Aufarbeitung Landesberichte bis 2002: Felix Bösch

Kontaktinfos:

Dr. Marcel Michel
Fischereibiologe
Amt für Jagd und Fischerei Graubünden
Ringstrasse 10
CH-7001 Chur

Tel: 081 257 38 94

marcel.michel@ajf.gr.ch

1866

- „Gegen das Gesetz betreffend die Fischerei waltet in einzelnen Talschaften im Allgemeinen noch nicht geringe Abneigung, dennoch sind uns diesfällige Übertretungen wenige bekannt geworden“.

1867

- Die Bestimmungen der Fischerei werden offenbar selten umgangen.

1868

- Wenige Verstöße gegen das Fischereigesetz bekannt.

1869

- Eine Übertretung des Fischereigesetzes wurde angezeigt.

1870

- Zwei Übertretungen des Fischereigesetzes kamen zur Anzeige.

1871

- Zwei Übertretungen des Fischereigesetzes kamen zur Anzeige.

1872

- Längs dem Vorderrhein fanden Verstöße gegen das Fischereigesetzes statt.

1873

- Diverse Verletzungen des Fischereigesetzes wurden bei den Kreisgerichten eingeklagt.

1874

- Keine Berichterstattung.

1875

- „Einzelne Bestimmungen des Fischereigesetzes wurden in verschiedenen Kreisen auch umgangen und die Fehlbaren, 6 an der Zahl, den Kreisämtern zur Bestrafung denucirt“.
- Einführung des ersten Bundesgesetz über die Fischerei.

1876

- Polizei und Landjäger werden mit neuem bundesrechtlichem Fischereigesetz betraut gemacht.
- 12 Übertretungen des Fischereigesetzes geahndet.

1877

- Vollziehungsverordnung des Bundesrates für das Bundesgesetz über Fischerei in Kraft.
- Schweizerisches Fischereigesetz wurde vorläufig im Amtsblatt bekannt gemacht, bis ein revidiertes kantonales Gesetz besteht.
- Disentis stellt Gesuch zur Anwendung enger Reussen, zum Fang und Versetzen junger Fische.
- 9 Übertretungen des Fischereigesetzes rapportiert.

1878

- Kantonales Fischereigesetz kommt zur Abstimmung.

1879

- Kantonales Fischereigesetz wird abgelehnt.
- „Bei gehöriger Bilege würde die Fischerei zu einer nicht unwichtigen Einnahmequelle herangezogen werden können“.

1880

- 7 Umgehungen des eidgenössischen Gesetzes über Fischerei festgestellt.

1881

- Zur Gewinnung von Brutmaterial wurde der Fang von "Walser-Forellen" während der Laichzeit im Baggersee Tamins erlaubt.
- Für vorzüglich geführte Fischzuchtanstalten werden Prämien vom Bund vergeben.
- 21 Übertretungen der bestehenden Fischereigesetze geahndet.
- Keine Vorkehrungen zur Untersuchung und Plombierung von Fangeräten.

1882

- „Wie bei den Waldungen die Verjüngen auf natürlichen Wegen schon längst nicht mehr genügt, so ist auch die Bevölkerung der Seen und Flüsse sehr stark im Rückgang begriffen, und muss auf künstliche Weise ein Normalstand hergestellt werden“.
- Diskussion über Fischleiter bei Tiefencastel um Durchgang der Fische zur Laichzeit zu verbessern.
- Kanton hat Mühe kantonale Fischfang-Statistik anzufertigen, da Besitzer von Fischereirechten sich nicht kooperativ zeigen (Anmerkung: Kanton Graubünden führte erst 2002 definitiv eine kantonale Fischgangstatistik ein).
- Instruktionen für „Fischereiagenten“ und Fischer, welche Bewilligung zum Fischfang während der Schonzeit haben.

1883

- Sämtliche Gewässer im Engadin von Sils bis Zernez werden für drei Jahre für den Fischfang gesperrt (Ausnahme: Besondere Fischereirechte im Silsersee).
- Bewilligungen zum Fischfang, sowie die Plombierung der Netze können bezogen bzw. durchgeführt werden.
- „Wie es scheint, hält man auch dermalen nicht viel auf geregelte Verhältnisse mit Bezug auf die Fischerei“.

1884

- Gesetzesvorlage für revidiertes Fischereigesetz und Haltung von Zuchttieren bei Volksabstimmung abgelehnt.
- Kanton stellt fest, dass die Bevölkerung sowohl die Wichtigkeit der Fischerei als auch die Notwendigkeit der künstlichen Fischzucht zur Wiederbelebung der öffentlichen Gewässer wenig Anerkennung findet.
- Kanton klärt ab, in welcher Art und Weise die Errichtung von Fischbrutanstalten angeregt werden kann.
- Dem Gesuch des Besitzers des Tenigerbades (Val Sumvitg) kleine Fische aus dem Vorderrhein in den Rein da Sumvitg zu versetzen wird stattgegeben.
- Die gesamten Einnahmen aus der Fischerei, Einnahmen für Plombierungen von Netzen und für die Bewilligung zum Fang von Laichfischen beträgt CHF 10.75.
- Bund und Kanton prüfen erstmals die Möglichkeit einer Fischpassage an der Chlus (Landquart).
Anmerkung: Bis dato (2017) ist dort keine Fischaufstiegshilfe realisiert!

1885

- Revision der Bestimmungen für den Erwerb einer Fischereilizenzen.
- Besitzer von Fischbrutanstalten haben Anspruch auf Bundesbeiträge.
- Der Erlös von Plomben in der Höhe von CHF 8.10 bietet die einzige Einnahmequelle der Fischerei!

1886

- Der als „verderbliche Feind der Fischzucht“ bezeichnete Fischotter wird mit Fallen bejagt.
- Polizeibehörde erhält jährlichen Kredit von CHF 1'500 für Unterstützung von Fischbrutanstalten. Besitzer von Fischbrutanstalten zeigen sich nicht interessiert für den Kanton zu arbeiten.
- Überlegungen über die Einführung von „Fischwegen“ in hiesigen Flüssen werden gemacht.
- Die Fischerei in den Gewässern des Engadins (ausser Silsersee), sowie in Gebirgsseen über 1'400 m. ü. M werden für 3 (weitere) Jahre verboten.
- Das Fischereiwesen scheint bei der Bevölkerung auf Interesse zu stossen, da verschiedene Gemeinden während des Jahres aus eigener Initiative fischereischützende Massnahmen ergriffen haben.

1887

- Ein Fischzuchtbetreiber in Arosa wurde gegen Subventionen verpflichtet, Fische in öffentliche Gewässer auszusetzen.
- Überprüfung der Möglichkeiten für eine Fischtreppe in der Albula bei Tiefencastel, bei der Chlus an der Landquart, in der Moesa bei Verbabbio und beim Wasserwerk im Farsche in Reichenau.
- Wasserwerke wurden angewiesen, Vorrichtung welche das Hineingeraten der Fische in die Triebwerke verhindern, anzubringen.
- Polizeibehörde spricht sich gegen speziell angestellte Fischereiaufseher aus.

1888

- Kredit für Erstellen von Fischtreppen bewilligt.
- Schwellisee und die Fliessgewässer auf dem Gebiet der Gemeinde Arosa für 5 Jahre als Schonrevier erklärt und jegliche Art von Fischerei und Fischfang verboten.
- Bund stellt dem Kanton gratis 80'000 Seeforelleneier zur Erbrütung zur Verfügung, wenn dieser eine Fischbrutanstalt in der Surselva erstellt.

1889

- Kanton ist es nicht gelungen, neue Fischzuchtanstalten zu schaffen, somit werden vom Bund keine Eier zur Verfügung gestellt.
- Es gibt 3 Fischzuchten in Graubünden: Arosa, Flims und Weissenstein (Crap Alv), wobei nur die in Arosa mit dem Kanton zusammenarbeitet.
- Inkrafttreten des neuen eidgenössischen Fischereigesetzes.
- Erweiterung und Vertiefung des Felskanals in Farsch (Mündung des Vorderrheins, Bonaduz) für Erstellen eines Fischkanals.

1890

- Kanton überprüft, wie das Fischereigesetz volkswirtschaftlich besser ausgenutzt werden kann.
- Das kantonale Fischereigesetz verbietet den Fischfang vom 25. September bis 31. Dezember. Dies ist eine Verschärfung des neuen Bundesgesetzes, welches eine Schonzeit vom 11. November bis 24. Dezember bestimmt.
- Im Heidsee (Lenzerheide) werden 4000 Lachsforellen-Jungfische ausgesetzt. Gefangen wurde nie etwas.
- Im St. Moritzersee wurden 1000 "Zuggerrötel" (Seesaiblinge) und 1000 Regenbogenforellen ausgesetzt. Es stellte sich kein Erfolg ein.

1891

- Neue Fischbrutanstalt in Thusis erstellt. Kanton zahlte die Hälfte.
- 16 Fischotter gefangen und Fangprämien ausbezahlt (Total: CHF 160).

1892

- Die Fischereiaufsicht wird noch immer von Landjägern und Wildhüter verrichtet, obwohl das Bundesgesetz die Anstellung von sachverständigen Fischereiaufsehern vorschreibt.
- Es sind nun 5 Fischbrutanstalten in Graubünden in Betrieb (Thusis, Flims, St. Moritz, Splügen, Chur).
- Den Fischzuchten wurde der Fang von bestimmten Fischarten zur Fischzucht während der Schonzeit erlaubt.
- Ca. 20'000 Felchen-Brutfische werden in den St. Moritzersee ausgesetzt. Anmerkung: Wie sich später herausstellte war diese Besatz-Experiment ohne Erfolg.
- Im Silsersee und St. Moritzersee werden Schleien eingesetzt. Im Silsersee konnten sich diese viele Jahre halten.
- Prämien für den Fang von Fischottern werden erhöht.

1893

- 5 Fischbrutanstalten sind in Betrieb.
- „Die Stadt Chur wurde wegen verschiedener dem eidgenössischen Fischereigesetz widersprechender Vorkehrungen in ihren Gewässern in Arosa zur Vernehmlassung aufgefordert“.

1894

- 4 Fischbrutanstalten sind in Betrieb.
- Die Aktiengesellschaft für elektrische Beleuchtung in St. Moritz (heute EW St. Moritz) wurde mit einer Busse von CHF 200 bestraft, da Sie durch Stauen des St. Moritzer Seeabflusses verschiedene Stellen des Innbeckens zwischen St. Moritz und Celerina trockenlegten. Der dortige Fischbestand erlitt dadurch einen beträchtlichen Schaden.
- Der Lej Nair in Silvaplana wird mit 1'500 Bachforellen und 10'000 Seeforellenbrutfische besetzt.

1895

- Gestützt auf die die Vollzugsverordnung des Bundesgesetzes über die Fischerei teilt der Kanton sein Gebiet in 8 Fischereibezirke ein, mit je einem Fischereiaufseher.
- Für die Bezirke Maloja-Inn, Maloja-Bernina konnte Mangels Anmeldungen kein Fischereiaufseher eingestellt werden.
- 3 Fischbrutanstalten waren in Betrieb.
- 4 Fischbrutanstalten erhielten die Erlaubnis während der Schonzeit Fische zum Zweck der Fischzucht zu fangen.
- „Die Entrichtung einer mässigen Fischereitaxe wäre u. A. nicht bloss billig, sondern läge auch im Interesse des Fischereiwesens“.

1896

- Der Kanton diskutiert, ob die öffentlich Fischereirechte den Gemeinden oder Talschaften überlassen werden sollen.
- Für die zwei Fischereibezirke, welche noch keine Fischereiaufseher hatten, wurden die entsprechenden Stellen besetzt.
- 4 Fischbrutanstalten sind in Betrieb.

1897

- 3 Fischbrutanstalten sind in Betrieb.
- Zum Zweck der Fischzucht wurden keine Bewilligung für den Fischfang während der Schonzeit erteilt.
- Zur Schonung der jungen ausgesetzten Forellen wurde der Fischfang in den zur Aussetzung genutzten Gewässern bei Paspels, Klosters und der Landquart für 3 Jahre verboten.
- In den Gemeinden Celerina und Bever wurde die Netzfischerei verboten.
- 851 Fischereibewilligungen wurden erteilt.

1898

- Volk lehnte Übertragung der Fischereirechte auf Gemeinden und Talschaften ab.
- 5 Fischereiaufseher werden an einen Kurs zur Instruktion von Fischereiaufsehern geschickt.
- Hochwasser setzte Fischbeständen arg zu.
- Teile der Moesa für 5 Jahre für Fischerei gesperrt.
- 4 Fischbrutanstalten sind in Betrieb.
- Zum Zweck der Fischzucht wurden keine Bewilligung für den Fischfang während der Schonzeit erteilt.
- 506 Fischereibewilligungen in 15 Gemeinden wurden erteilt.

1899

- Bei den Neuwahlen wurden 7 Fischereiaufseher bestätigt und 1 neuer gewählt.
- 4 Fischbrutanstalten sind in Betrieb.
- 60 Verstöße gegen das Fischereigesetz geahndet.
- „In mehreren Fällen haben wir uns veranlasst, Verfügungen zu treffen, die gegen die Verunreinigung von Gewässern durch gewisse Etablissements, Schädigung des Fischbestandes und die Hemmung des freien Verkehrs der Fische in den Gewässern gerichtet sind“.

1900

- Diskussion über Errichtung einer Fischtreppe beim Felsenbach (Chlusperre, Landquart)
- 5 Fischbrutanstalten sind in Betrieb.
- Für bestimmte Gewässer in Vals, Arosa, Langwies, Paspels und Silvaplana wurden Fischereiverbote erlassen.

1901

- Beschluss zur Errichtung einer Steinvorlage beim Schwellwuhr in der Albula bei Sils zur Erleichterung der Fischpassage.
- 3 Fischbrutanstalten sind in Betrieb.
- Fischerei in Teilen des Averserbach und der Calancasca für 5 Jahre gesperrt.
- 1949 Fischereibewilligungen in 14 Bezirken ausgestellt.

1902

- Gemeinde Silvaplana erhält privates Fischereirecht am Silvaplanersee.
- Neues kantonales Fischereigesetz angenommen, welches zur Ausübung der Fischerei eine Patenttaxe vorschreibt.
- „Es darf daher angenommen werden, dass es mit Hilfe des aus den Fischerei-Patenten gewonnenen Betrages dem Kanton gelingen wird, die mancherorts bedeutlich ausgebeuteten Gewässer aufs Neue mit Fischen zu bevölkern und diesen wichtigen Zweig der Volkswirtschaft bedeutend zu heben“.
- Die Fischtreppe im Felsenbach (Chlussperre, Landquart) wurde nicht gebaut, sondern die Fabrikbesitzer verpflichtet für 5 Jahre jährlich 20'000 Forellensetzlinge auf ihre Kosten zu züchten und im Prättigau auszusetzen. Anmerkung: Bis dato (2017) ist dort keine Fischaufstiegshilfe realisiert!
- Im Malanser Mühlbachkanal wurde ein Fischrechen angebracht.

1903

- Neues kantonales Fischereigesetz tritt in Kraft.
- Die Fischereipatente werden von Bezirkspolizeikomissären ausgestellt, gegen eine Anfertigungsgebühr von 50 Rp. + CHF 5.- Patengebühr.
- Es werden 14 Fischereiaufseher angestellt, mit einem Jahresgehalt von CHF 500.—und der Pflicht 80 Tagestouren zu leisten.
- Steinvorlage am Schwellwuhrl der Albula bei Sils wurde erstellt.
- Viele Verbote des Fischfangs in verschiedenen Gewässerabschnitten bis zu 5 Jahren oder auf unbestimmte Zeit.

1904

- Dienstinstruktionen für Fischereiaufseher wurde erstellt.
- Da die 8 Fischereibezirke zu gross waren um sie in wirksamer Weise zu überwachen, wurde der Kanton in 14 Bezirke eingeteilt. Pro Bezirk wird ein Fischereiaufseher gewählt. Diese müssen einen Instruktionskurs besuchen und 80 Tagestouren durchführen.
- Die Fischereiaufseher erhalten nebst einer Besoldung (CHF 500) die Hälfte der Bussen, welche zufolge ihrer Anzeigen ausgesprochen werden.
- Der Fischbestand hat im gesamten Kanton zugenommen. Die unteren Läufe der Plessur und Landquart sind sehr fischarm.
- Fischtreppe beim Schwellwuhrl des Wasserwerkes der Firma Baratelli in Davos erstellt worden.
- Beim Farsch in Reichenau wurde Felsen gesprengt um das Gefälle des Rheines zu vermindern, sodass die Fische besser das dortige Wehr passieren können.

1905

- Im Silsersee dürfen Fangeräte mit Maschen von 23mm Breite verwendet werden (Sonst im Kanton 30 mm).
- In der Moesa wurde oft der halbe Flusslauf abgesperrt und die Fische mit einer Reusse aus starkem Eisendraht, Bertovello genannt, gefangen. Kanton will diesen und die Harpune verbieten.
- Der Lago Viola wird erstmals mit Fischen besetzt (Bachforellen-Sömmerlinge).

1906

- Massensterben von Forellen im Laretsee in Davos durch Zuleitung der Abwasser durch die Gasfabrik Davos.
- Die Fabriken Landquart sollen für 5 Jahre auf eigene Kosten 30'000 Jungfische in die umliegenden Gewässer aussetzen, dafür wird für diese Zeit von einer Erstellung der Fischtreppe abgesehen.
- „Es steht ausser Zweifel, dass eine möglichst ausgedehnte künstliche Gewinnung von Jungfischen in Brutanstalten und die Aussetzung der erbrüteten Fischchen in geeigneten Gewässern das beste Mittel ist zur Bevölkerung unserer Bäche und Flüssen mit Fischen“.
- Dem Bündnerischen Fischereiverein (heute Kantonalverband) wurde eine Subvention von CHF 150 ausgesprochen.
- Der Antrag des Bündnerischen Fischereivereins, die Wasseramsel als Fischschädling anzuerkennen und gezielt zu bekämpfen, wird vom zuständigen Departement abgelehnt.

1907

- Die Gewässer im Münstertals sowie in Unterlandquart sind fischarm. Im Münstertal wurden noch keine Aussetzungen von Jungfischen vollzogen und die Landquart wurde mehrmals aufgrund von Fabriken trockengelegt.
- „Die an vielen Orten des Kantons für die zahlreichen Elektrizitätswerke etc. erstellten oder geplanten Schwelluhren, sowie die vielen Dämme und Bachverbauungen drohen überhaupt eine genügende Fischpassage und eine natürliche Vermehrung der Fische – letztere aus Mangel an Laichplätzen – mit der Zeit beinahe zu verunmöglichen“.

1908

- Die Gaswerke Davos haben bei ihrer Fabrikanlage am Laretsee eine Filteranlage angebracht. Durch diese soll Verhindert werden, dass schädliche Schmutzwasser in den See gelangen.
- Ein Fischereiaufseher in Poschiavo wurde wegen grober Verletzung seiner Dienstpflichten gebüsst und entlassen.
- Diskussion über ein Verbot von Reusen zum Fang von Fischen, da damit vor der Laichzeit oft die grössten und zur Fortpflanzung wichtigsten Tiere gefangen werden.
- Schädigung des Fischbestandes aufgrund Trockenlegung Flussbette bei Landquart und Poschiavo.
- Wegen Defekt von Transportkannen sind mehrere tausend Fische beim Transport nach Arosa verendet. --> Diskussion über Anschaffung eines Fischtransportapparates.

1909

- Gemeinden verpachteten die Fischerei in ihren Gewässern. Kanton hob diese auf, da es sich um öffentliche Gewässer handelt.
- Forellen zum Teil von Furunkulose befallen.
- Immer mehr Fischer fischen mit Setschnüren. Forderungen nach Verbot, da Tierquälerei vorkommen kann.
- „Die Klagen wegen Schädigung des Fischbestandes infolge Trockenlegen der betreffenden Flussläufe (v.a. Poschiavo und Landquart im Unterlauf) sind einigermassen verstummt, indem der Kleine Rat verschiedentlich die in Frage kommenden Geschäfte zur Einsetzung von Jungfischen veranlasst hat.“

1910

- Fischereilehrkurs in Luzern für Fischereiaufseher und Landjäger.
- Die Furunkulose tritt nur vereinzelt im Kanton auf.
- Fischbestände und deren Laichplätze durch Wasserkatastrophen geschädigt.
- Im Ganzen wurden 1500 Fischerpatente gelöst, entspricht Einnahmen von ca. CHF 7300.-

1911

- Die vom Hochwasser 1910 geschädigten Gebiete brauchen wohl noch einige Jahre bis die Zahl der Fische sich wieder auf vorigem Niveau bewegt.
- Die Furunkulose hat keine grosse Ausdehnung angenommen. Sie stammt von eingeführten Fischen der Hotels.
- Diskussion über die Erhöhung der Patenttaxe (bisher CHF 5.-) aufgrund der grossen Nachfrage.

1912

- Die Furunkulose wir im Rhein zwischen Rothenbrunnen und Thusis festgestellt worden.
- Laichgeschäft geht schlecht voran, da die gewonnen Eier nur zum Teil lebensfähig waren.
- „Die Zahl der Fischer mehrt sich von Jahr zu Jahr, ein Zeichen, dass die Fischerei in unserem Kanton immer grösseren Boden und regeres Interesse gewinnt“.
- Die Fabriken Landquart und Malans müssen für 5 Jahre 50'000 Brutfische in die Landquart aussetzen. Die Kraftwerke Brusio müssen 220'000 Brutfische für 5 Jahre im ganzen Puschlav aussetzen.
- Überlegungen zur Errichtung einer Fischbrutanstalt in Ilanz.

1913

- Die Furunkulose ist vor allem im Davosersee zu beobachten. Regenbogenforellen sind jedoch nicht befallen.
- Die Wildente (= Stockente) scheint eine grosse Masse Laich an offenen Flussläufen im Herbst zu zerstören.
- Forderung zum Verbote des Fischfangs von Fischen welche den Rhein hinaufziehen um zu laichen. Der Fang sollte erst auf der Rückreise gestattet sein.
- In Bergbächen sollen künftig nur noch Sömmerlinge ausgesetzt werden, da diese viel widerstandsfähiger für Hochwasser etc.
- 30 fischereiliche Verbote in Gewässern und Einschränkungen der Fangzeit. Im Vergleich: 1900 waren es 5 Verbote.

1914

- Viele Wasserwerkbesitzer sind verpflichtet die Kosten für die Fischzucht und Aussetzung zu bezahlen.
- Der Fischereiverein Hinterprätigau züchtete aus 10'000 Brutfischen Sömmerlinge und setzte diese in umliegende Gewässer aus.
- Manchmal sind die Fischereiaufseher beim Aussetzen der Jungfische nicht sorgfältig.
- „Der Fischfang war im Berichtjahre ein erfreulicher, bis dann die Mobilmachung einsetzte und auf einmal ein Stillstand auch in diesem Gewerbe eintrat, teils, weil einige Fischer die Rute mit der Waffe vertauschen mussten, teils, weil die Fische nicht mehr verkauft werden konnten“.
- Abteilung Fischerei ist an der kantonalen Industrie- und Gewerbeausstellung in Chur vertreten.
- 23 Fischereiverbote und Einschränkungen in verschiedenen Gebieten.

1915

- Ein einzelner Fall von Furunkulose.
- 7 Fischbrutanstalten sind in Betrieb (Poschiavo, St. Moritz, Albula, Plattis, Davos, Splügen, Bellinzona).
- In diesem Jahr bestehen Verbote der Fischerei für 22 Regionen oder Gebiete. Dabei wird die Fischerei grundsätzlich verboten oder in gewissen Zeiträumen beschränkt.
- Eine vom Kanton angestrebte Totalrevision des Fischereigesetzes wurde vom Volk abgelehnt, da der Kanton entgegen der Empfehlung des Fischereiverbandes ein Fischereiverbot für den Sonntagvormittag einführen wollte. Aus der damaligen Resolution der Delegierten des Kantonalen Fischereiverbandes ist zu entnehmen: „...gleiches Recht für alle; denn es trifft dieses Verbot gerade die Stillsten im Lande, während anderseits die lärmenden und kostspieligen Vergnügen, wie Pferderennen, Bobsleighwettfahren, Eisfeste und vieles andere, jede Stunde des Sonntags ungehindert durchtoben dürfen. Endlich ist es der Anfang von Übergriffen in das persönliche Selbstbestimmungsrecht, die von den freien Männern Graubündens abzulehnen sind. Also nein, energisch nein.“ Anmerkung: 1917 erfolgte eine erneute Abstimmung, diesmal ohne Fischereiverbot am Sonntag und dem gewünschten Erfolg.

1916

- Es wurden verhältnismässig wenig Fische gefangen.
- 2 Furunkulosefälle im Davosersee und St. Moritzersee bekannt.
- Es fehlen die geeigneten Teiche um Sömmerringe heranzuziehen, sodass weiterhin Brutfische ausgesetzt werden.
- Es wurde erkannt, dass sich die meisten der hiesigen Alpseen sehr gut für die Fischzucht eignen, da sie viel natürliche Nahrung enthalten. Am geeignetsten währen dafür Regenbogenforellen (Laichen im Frühling).
- Im Lai da Tigi (Surses) werden auf Empfehlung des eidgenössischen Fischereiinspektors Dr. Surbeck 250 Regenbogenforellen ausgesetzt.
- 21 Verbote für die Fischerei in gewissen Gewässern.

1917

- Neues Fischereigesetz vom Volke angenommen.
- Den Fischbrutanstalten soll eine grössere Anzahl Teiche zur Aufzucht von Sömmerringen zu Verfügung gestellt werden.
- Es wurde ergebnislos versucht, im Misox eine kleine Fischbrutanstalt zu erstellen.
- Die bisherigen Verbote der Fischerei mussten mit dem neuen Fischereigesetz in Einklang gebracht werden. Die Gemeinden konnten Einschränkungen der Fischerei beantragen und die bestehenden Verbote wurden revidiert.
- Der Kanton wurde in 5 Fischereikreise mit je einem zuständigen Hauptfischereiaufseher und Hilfspersonal eingeteilt.
- Die neuen Fischaufläufe mussten vor Stellantritt einen 6-tägigen Fischereikurs besuchen.
- In einzelnen Gewässern darf die Fischerei schon am 1. April (statt am 1. Mai) beginnen (Moesa samt Zuflüssen und im Rhein bis Thusis und Disentis).
- Die Patenttaxen für die Fischereipatente wurde von 5 auf 20 CHF erhöht.
- Die kantonale Fischbrutanstalt bei Ilanz wurde fertiggestellt.

1918

- Es gibt 5 Hauptfischereiaufseher und 8 Adjunkte.
- „Die gefürchteten Raubforellen sind auch zum grossen Teil aus unseren Gewässern verschwunden“.
- Viele Fische wurden an den Laichplätzen gesichtet, was auf einen guten Bestand schliessen lässt.
- Sömmerlinge werden in Bergseen ausgesetzt.
- Es fanden verschiedene Fälle von Verunreinigung der Gewässer durch Fabrikabgänge statt.

1919

- Fischbestand im Vorderrheintal habe im Vergleich zu früheren Jahren abgenommen. Ein Grund könnte der Holztransport mit Flössen auf dem Vorderrhein sein.
- Die Fische in den Bergseen, welche als Sömmerlinge eingesetzt wurden haben sich sehr entwickelt und vermehrt.
- Die Stadt Chur hat die Plessur durch Abladen von Schutt und Kehricht in den Fluss verunreinigt.
- Einzelne Fische mit Furunkulose wurden gefangen.

1920

- Hochwasser richtete Schaden am Fischbestand an. Es vernichtete Laichplätze und Stände, weshalb die Seeforelle ihre Wanderung nur in schwachem Masse durchgeführt hat.
- Es konnte nicht genügend Laich für die künstliche Aufzucht gewonnen werden.
- Kanton baut Fischzuchtanstalt in St. Moritz, Leggia und Ilanz.
- Bauunternehmer der Bündner Kraftwerke warfen Massenhaft Schutt und Erde in die Landquart, was viele Laichplätze verschlammte.

1921

- Viele Fische gefangen.
- Aufgrund grosser Trockenheit wurden in gewissen Gewässern die zurückgebliebenen Fische abgefischt und wasserreiche Gewässer ausgesetzt.
- Hauptsächlich Sömmerlinge ausgesetzt.
- Auch dieses Jahr hatte man Mühe, das nötige Brutmaterial für die Aufzucht zu gewinnen.
- Die ausgesetzten Sömmerlinge in den Bergseen entwickeln sich ausgezeichnet.

1922

- Die Quellen der Fischzuchtanstalt in Ilanz sind im Jahre 1921 versiegt. Die Projekte das Wasser für die Fischzucht aus dem Val Bilac zuzuleiten oder durch ein Pumpwerk das Grundwasser zu nutzen, wurden wegen der grossen Kosten abgelehnt. Daraufhin suchte man nach neuen Quellen.
- Die Fischbrutanstalt in Klosters kann voraussichtlich errichtet werden.
- Ein Bächlein wurde mit Karbit vergiftet.
- Furunkulose hat weiterhin nur im Davosersee Opfer gefordert.
- Man gelangt zur Ansicht, dass der in der Fischzucht ausgebrütete kanadische Saibling (Nama-ycush) für die meisten der Gewässer nicht geeignet sein dürfte. Auch die Regenbogenforelle lieferte nicht immer gute Resultate.
- Im Champfèrersee wird eine Forelle von 110 cm gefangen. Bei einem Brustumfang von 50 cm wog diese 33 Pfund.

1923

- Der Fischbestand wird als gut bezeichnet. Besonders im Oberengadin, Schams und Albula wurden viele Fische gefangen.
- Der Fang von Laichfischen war einzig im Oberland günstig. Auf der Strecke Rothenbrunnen-Thusis konnte kein einziger Seefröhren-Rogner gefangen werden.
- In Churwalden wurden 20 tote Fische aufgrund Vergiftung des Gewässers gefunden.
- „Während manche recht pünktlich und rechtzeitig die Meldung von vorzunehmenden Bachabschlägen machen, empfinden andere diese Vorschrift als Schikane. Ein Fabrikant der diese Meldung unterlief, verursachte dadurch, dass viele Fische umkamen und musste verzeigt werden“.
- Die Fischzuchtanstalt in Klosters kann nicht gebaut werden, da die Entschädigung durch die Bündner Kraftwerke nicht zu erhalten war.

1924

- Die Bündner Kraftwerke müssen für die zugefügten dauernden Schäden an der Fischerei für die Anlagen des Kraftwerkes Küblis und Klosters eine jährliche Entschädigung von CHF 3350.- bezahlen. Zudem müssen sie eine einmalige Entschädigung von CHF 6000.- bezahlen.
- Durch Verträge mit Wasserwerkbesitzer wird ein jährlicher Pflichteinsatz von 55'000 Sömmerringen und 120'000 Jungfischen in die Gewässer festgesetzt.
- Fischereifonds für Ausgaben des Fischereiwesens gegründet.
- Fischbrutanstalt in Klosters errichtet.
- Fischbrutanstalt in Ilanz fehlt immer noch das Wasser.

1925

- Der Kauf der Cappseen bei Klosters als Sömmerringsteiche ist für das Jahr 1926 beabsichtigt.
- Anstalt in Ilanz muss aufgegeben werden. Geplant ist eine neue kleine Anstalt zur Gewinnung von Brutmaterial der Rheinlanke im Oberland.
- Sömmerringe werden verkauft um Fischereifonds zu füllen.
- Bundesrat erlässt Spezialverordnung betreffend der Verunreinigung von Gewässern.

1926

- Gutachten betreffend der Abwasser von 6 Fabriken wurden erstellt. Einige Fabriken wurden daraufhin angewiesen, Vorkehrungen zur Verhinderung von Fischvergiftungen zu treffen.
- „Es wurde auf Gesuch hin unter gewissen Bedingungen drei Bewilligungen zur Einbringung der Kehrichtabfuhr in fischhaltigen Gewässern erteilt“. Viele Gemeinden und Unternehmen tun dies jedoch ohne Bewilligung.
- Eine neue Fischbrutanstalt in Trun befindet sich im Rohbau.
- Um dem Wassermangel in den Capseen in Klosters vorzubeugen wurde eine Wasserleitung vom Zuleitungskanal der Bündner Kraftwerke zum Ausgleichsbecken in Aeuja zu den Capseen erstellt. Mit den Teichen sollen jährlich 100000 Sömmerringe gezüchtet werden.
- Fischereiverein Unterengadin hat kleinen See bei Avrona als Sömmerringsteich hergerichtet.

1927

- Die Fischbrutanstalten Sils, Trun und Klosters gehören eigentlich dem Kanton. Die moderne Fischbrutanstalt in Trun wurde in Betrieb genommen.
- Die kantonale Teichanlage in St. Moritz kann nur durch jährliche Reparaturen im Stand gehalten werden.
- Der Fischereiverein Unterengadin züchtet in Tarasp äusserst erfolgreich Sömmerlinge aus Jungfischen. „Die Bemühungen des dortigen Fischereivereins sind verdankenswert“.
- Die Hochwasserkatastrophe im September hat 1927 dem Laichfischfang sehr geschadet.
- Das Problem der Kehrichtabfuhr in fischhaltige Gewässer besteht nach wie vor.

1928

- Das Resultat der Fischbrutanstalt in Trun war unbefriedigend. Der Grund waren überreife und daher wenig lebensfähige Eier.
- Die Cappseen in Klosters wurden verbessert. Es wurden neue Mönche und Ausläufe eingebaut.
- Auch dieses Jahr hat das Hochwasser im Herbst dem Laichfischfang geschadet. Die Rheinlanke haben ihre Wanderung nur zum kleinen Teil ausführen können.
- Es bestand eine grosse Zahl von Milchnern gegenüber den Rogner. Es wird vermutet, dass die Rogner dem Hochwasser besser Widerstand leisten können.
- Die Fischereivereine Chur, Unterengadin und Davos ziehen aus Eigeninitiative Sömmerlinge auf.
- Es kommt vor das Wasserwerke die Fischereiaufseher nicht rechtzeitig über das Trockenlegen von Wasserläufen informieren, was zu Schädigung des Fischbestandes führt.

1929

- Der Fischbestand gilt als gut, ausser im Misox, Bergell, Unterengadin und Münstertal.
- Der Laichfischfang zeigte ein besseres Resultat als letztes Jahr.
- Die Aufzuchtsteiche fehlen in Trun, somit mussten Dotterfischen ausgesetzt werden.
- Die Teichanlage St. Moritz musste ausser Betrieb genommen werden, da sie unzweckmässig und ungünstig angelegt ist.
- In Cama wurde ein Provisorium zur Sömmerlingszucht geschaffen.
- Die Verträge betreffend Pflichteinsatz von Fischen durch Wasserkraftwerke wurden verlängert.
- Die Lage betreffen Verunreinigung von Fischgewässern hat sich verbessert.

1930

- Der Fischbestand ist gut, leidet aber im Rhein und im Inn unter grossen Raubfischen. Zum Wegfang dieser Raubfische wurden Netze angeschafft.
- In Trun wurde ein grösserer Mutterteich erstellt. Das Projekt sieht zwei weitere Teiche für Trun vor.
- Verhandlungen mit dem Tessin über Erstellung von Sömmerlingsteichen in Cama
- Klagen betreffend Verunreinigung von Fischgewässern sind nicht verstummt. Anzeigen wegen Einwerfen von Schutt in die Fischereigewässer, Einlaufenlassen von Jauche, Einwerfen von Carbid-schlacken und Einlaufenlassen von Abwasser mussten gemacht werden.
- „Nur energisches Vorgehen von Seiten der zuständigen Instanzen kann es ermöglichen, dass auf der ganzen Linie den eidgenössischen Vorschriften nachgelebt wird und die Aufsichtsorgane unterstützt werden“.

1931

- Vor allem junge Fische leiden unter Fischegeln im Rhein. Manchmal ist ein einziger Fisch mit bis zu 20 – 30 Stück befallen. In den Monaten Mai und Juni befallen Sie am Meisten Fische.
- Zum ersten Mal seit 1927 wurde die Fischerei in der Maira im Bergell wieder freigegeben.
- Eine Bewilligung für den Fischereiverein Unterengadin im Inn mit Reusen und Netzen grosse Raubforellen zu fangen musste rückgängig gemacht werden, da keine der gefangenen Fische über 1 kg war.
- Die Sömmerringsteiche in Klosters wurden vom Kanton erworben.
- Beschluss zum Bau von Sömmerringsteichen in Cama.
- Beim Innfall in St. Moritz wurden bauliche Veränderungen vorgenommen. Dadurch führte der Inn unregelmässig Wasser, was zur Schädigung des Fischbestandes unterhalb Celerina führte. „Der Gemeindevorstand von St. Moritz hat den Schaden dadurch ausgeglichen, dass er der Gemeindeverwaltung von Celerina den Auftrag erteilte, 500 – 10000 Sömmerringe auf ihre Rechnung anzuschaffen und im Inn auszusetzen“.

1932

- Mit eingesetzten Saiblingen in Gewässer höherer Lage hat man gute Erfahrungen gemacht.
- Die Fischegel sind stark zurückgegangen.
- Der Laichfischfang fiel schlechter aus, als das vorige Jahr.
- Der neue Mutterfischteich in Trun hat sich für die Aufzucht von Sömmerringen aufgrund Mangel an Nahrung nicht bewährt.
- Der provisorische Sömmerringsteich in Cama wurde definitiv ausgebaut.
- „In den Oberengadiner Seen wurde im Berichtsjahre der Fang von Raubfischen durch die Fischrächer der Familie Badrutt veranlaßt, nachdem von verschiedenen Seiten die Raubfische in diesen Seen als die Ursache der verminderten Fischbestände bezeichnet wurden. Das Ergebnis war gleich Null, ein Beweis, dass andere Ursachen vorliegen müssen“.
- Durch die Erstellung einer Fischleiter beim Innfall in St. Moritz sollte sich die Lage bessern.
- Im Binnen- und Nollakanal bei Thusis fand eine schwere Fischvergiftung durch Lauge auf der Strecke Asyl Realta bis Anschlemungsteiche statt. Der Fischbestand sowie Frösche und Kröten sind vernichtet worden.

1933

- Der Fischbestand gilt als gut. Es wurde versucht in günstigen Nebengewässern Laichplätze zu schaffen.
- Die Gemeinden halten sich nicht an die Verbote betreffend Schuttablagerung bei Ausläufen von Kanalisationen und Einwurf von Abfällen. Es wurde betont dass bei weiteren Missachtung der Vorschriften die verantwortlichen Organe haftbar gemacht werden müssen. „Vielfach fehlt es nur an gutem Willen von Seite der Gemeindeorgane und an dem mangelnden Interesse derselben an der Fischerei. Die gesetzlichen Bestimmungen und Vorschriften, die Bekanntmachungen der Behörden, die Meldungen der Aufsichtsorgane an die zuständigen Kreisgerichte nützen wenig, wenn nicht die verantwortlichen Gemeindeorgane oder Gemeindefunktionäre persönlich haftbar gemacht und bestraft werden“.

1934

- Der Ertrag der Fischerei im Oberland lag unter dem Mittel. Dieser Umstand wird dem häufigen Vorkommen des Fischotters zugeschrieben.
- Der Fischbestand im Münstertal und im Spöl hat sich stark vermehrt.
- Beim Hochwasser im August wurden im Rheingebiet verschiedene wandernde Rheinlanken verletzt und getötet. Einzelne Exemplare im Oberland weisen Furunkulose auf.
- Schlechter Laichfischfang.

1935

- Das Jahr war für den Fischfang gut. Einzelne Fischer haben 60 – 70 Forellen gefangen. Auch die Rheinlanke wurde viel gefangen: bis 20 -25 Stück für einige Fischer.
- In verschiedenen Flussgebieten treten Fischotter auf. „Die Fischereiaufseher werden dem Auftreten dieses Schädlings auch inskünftig alle Aufmerksamkeit schenken müssen. Es konnten einige Exemplare im Laufe des Berichtsjahres unschädlich gemacht werden“.
- Der Laichfischfang war sogar noch schlechter als letztes Jahr. Die Schuld daran tragen wohl Hochwasser, welche anfangs der Laichzeit einsetzten.
- Der Damm des Prätschsees bei Litzirüti ist gebrochen und hat dem Fischbestand bedeutenden Schaden zugefügt.
- Dem Mutterteich in Trun wurde Humus zugeführt, um die Nahrungsgrundlage für junge Fische zu sichern.
- Eine Privatfischzucht im Poschiavo erhält die Entschädigung der Brusiowerke und setzt dafür für 15 Jahre jährlich 18'000 Sömmerlinge in die Gewässer des Puschlav ein (bisher jährlich 11'000).
- Die Bachabschläge werden immer noch sehr kurzfristig gemeldet. Dadurch ist es praktisch nicht möglich die nötigen Vorkehrungen zu treffen.
- „Verunreinigungen von Fischgewässern durch Einlauf von Benzin und Öle sollten heute überhaupt nicht mehr vorkommen“.

1936

- Der Laichfischfang im Vorderrhein war äusserst erfolgreich. Mitglieder des Fischereivereins haben sich zur Mithilfe zur Verfügung gestellt.
- Die Sömmerlinge waren dieses Jahr wegen des schlechten Wetters kleiner als in den Vorjahren.
- Der Sömmerlingsteich in Trun lieferte gute Resultate, was auf eine Erde-Superphosphat-Düngung zurückgeführt wird.
- Neben dem Kanton bemühen sich auch die Fischereivereine um das Brutgeschäft und die Aufzucht von Sömmerlingen.

1937

- Der Fischotter scheint die Hauptursache für den Rückgang des Fischbestandes im Oberland darzustellen. Es sollen Extrabewilligungen zum Fischotterfang erteilt werden.
- Der Laichfischfang war nicht befriedigend.
- Brutmaterial aus dem Ausland, vor allem aus Dänemark sei für unsere Gewässer ungeeignet, da die Forellen vor der Geschlechtsreife abwandern. Der Bundesbeitrag wird nur noch für Fischaussetzungen mit Schweizer Herkunft erbracht. (Ausnahme: Regenbogenforelle und Bachsaiblinge).
- Momentan reicht die Produktion im Lande für die Besetzung der Gewässer nicht aus. Es müssen daher Mittel gesucht werden um die einheimische Produktion zu steigern.
- Das Auftreten des Goldrandkäfers in den Teichen in Trun soll für das schmale Resultat an Sömmerlingen verantwortlich sein.

1938

- Durch den Umbau des Stauweheres des Elektrizitätswerkes Arosa führte die Plessur für einige Tage schmutziges Wasser.
- Die Furunkulose tritt nach wie vor im Oberland auf.
- Extrafangbewilligung für Fischotter wurden im Winter erteilt.
- Diskussion über Verbot von „Spinnfischerei“ von Anfang August an um die grossen Laichfische zu schützen.
- Um den Goldrandkäfer und seine Larven in den Teichen von Trun loszuwerden, soll eine Kalkmilchdesinfektion ausgeführt werden.

1939

- Der Fischotter kam nicht häufig vor, wohl aber Wildenten (Stockenten), Wasseramseln und Eisvögel.
- Immer mehr Sektionen der Fischereivereine ziehen selber Sömmerringe auf.
- Es wurde versucht, mit Schnee und Eis das Brutwasser abzukühlen um das Brutgeschäft zu verzögern. Dadurch wurde es um 2 bis 3 Wochen verzögert. Der Abgang war dadurch jedoch gross.

1940

- Von Jahr zu Jahr mehrt sich die Zahl der ausserkantonalen Patentnehmer.
- Der Laichfang war nicht besonders ergiebig.
- Die Furunkulose ist im Rhein und Vorderrhein stärker aufgetreten als im Vorjahr.
- Ein grosser Teil des Fischbestandes wurde im Bach von Laret (Davos), durch eine Verunreinigung des Wassers vernichtet.

1941

- 4 Fischereiaufseher besuchen einen Lehrkurs in Luzern.
- „Die fleischlosen Tage haben verschiedene veranlasst, dieses Jahr das Fischereipatent zu lösen“.
- Auch Feriengäste von anderen Kantonen lösen immer mehr Fischereipatente.
- Die Zahl der Sektionen, welche sich für die Aufzucht von Dotterfischen zu Sömmerringen einsetzen wird immer grösser.

1942

- Der Fischereiverband unterbreitet der Regierung den Vorschlag: „Sofortprogramm zur Hebung der Fischereierträge im Kanton Graubünden“. Dieser sieht vor, amerikanische Regenbogenforellen auszusetzen. Daraufhin wurden 250'000 gekaufte Regenbogenforelleneier erbrütet und 10'000 gekaufte Sömmerringe ausgesetzt.
- Die eingesetzten Jungfische der Regenbogenforelle haben sich gut gehalten und entwickelt.
- Auswärtige Experten erstellten eine Expertise betreffend Verbesserung der Fischereiverhältnisse im Kanton Graubünden. Die wichtigsten Vorschläge des Gutachtens sind: Schaffung der Stelle eines kantonalen Fischereiverwalters; jedes Flussgebiet muss sich selber erhalten (Selbstständigkeit der Bewirtschaftungsgebiete); Mitarbeit der lokalen Fischereivereine; Weiterbildung der Fischereiaufseher; Einführung einer Fangstatistik und Ausbau der bestehenden Fischbrutanstalten mit intensivem Laichfang.
- Fischer fordern für anstehende Gesetzesrevision die Anhebung des Schonmasses der Bachforelle von 20 auf 22 cm, die Einführung eines Watverbotes, Patenterwerb ab 16. Jahren und Streichen von „Himmelfahrt“ als Schontag.
- Das Bruthaus in St. Moritz wurde vom Kanton übernommen.

1943

- Die Massnahmen zur Hebung der Fischbestandes wurden fortgesetzt. Es fanden Instruktionskurse für Fischbrutaussatz, Jungfischaufzucht, Laichfang, Streifung und Befruchtung, Erbrütung und Bonitierung der Gewässer statt.
- Das kantonale Fischereigesetz wurde revidiert.
- Die Zahl der Fischer ist gestiegen.
- Kanton bereitete sich gut auf Laichfischfang vor, jedoch mussten manche Fischereiaufseher und freiwillige Hilfskräfte militärisch aufgeboten werden. Der Laichfischfang war trotzdem ein Erfolg und alle Brutstätten ausser Klosters und Mesolcina konnten mit eigenem Brutmaterial versorgt werden.

1944

- Das neue Fischereigesetz trat in Kraft. Unter anderem enthält es eine Patenttaxenerhöhung von 20 auf 30 CHF, Bestimmungen zur Hebung des Fischbestandes (Erhöhung des Mindestmasses der Forelle auf 22 cm), Verschiebung der Schonzeit um 15 Tage früher (15.9 – 15.4) und die Wahl eines Fischereiinspektors.
- Das Hochwasser im Herbst schädigte den sonst guten Fischbestand.
- Die Fangsaison ist nicht sehr befriedigend ausgefallen.
- Der Laichfischfang wurde zusammen mit den Fischereivereinen durchgeführt. Trotz geschädigtem Fischstand und fruhem Schneefall, konnten ca. 900'000 Fischeier gewonnen werden.
- 6 kantonale Fischbrutanstalten sind im Betrieb (Klosters, Trun, Thusis, Scuol, Leggia, St. Moritz).

1945

- Es wurden probeweise Monatsbewilligungen für den Fischfang erteilt.
- Der Holzverzuckerungsfabrik in Domat/Ems wurde bis 1946 gestattet, ungereinigtes Abwasser in den Rhein zu lassen.
- Es herrscht ein grosser Bestand von Jungfischen mit Grössen von 15 – 20 cm in den Gewässern. Ein schlechter Fischbestand herrscht im Vorder – und Hinterrhein zwischen Thusis und Ilanz. Als Grund werden die bestehenden und im Bau begriffenen Wasserkraftwerke, sowie die Abwasser aus Viskosefabriken und Färbereien.

1946

- Die kantonale Fischereiaufsicht wurde neu organisiert. Die Aufsichtskreise wurden neu eingeteilt, die Tourenzahl der Nebenaufseher wurde von 990 auf 1060 erhöht und 4 neue Nebenaufseherstellen geschaffen. Die Neuregelung tritt 1947 in Kraft. Somit amten 4 Haupt- und 15 Nebenaufseher.
- Der Erfolg des Laichfischfangs (1.5 Mio. Eier) ist wohl auch einem Instruktionskurs für Fischereiaufseher und Vereine über Laichfischerei zuzuschreiben.
- Der Kanton erwarb eine Fischereianlage in Norantola, welche dann mit Regenbogenforellenmutterfischen besetzt wurde.
- Die Fischereianlage in Klosters wurde erweitert, sodass es möglich ist, im Kanton genügend Sömerlinge zu produzieren.

1947

- Der Fischbestand gilt als gut bis sehr gut, ausser im Rhein von Domat/Ems abwärts und die Gewässer im Puschlav.
- „In den ersten Monaten der Fischereisaison waren Fangergebnisse von 30 bis 50 Fischen keine Seltenheit. In dieser Zeit wurden namentlich viel Regenbogenforellen gefangen“. „Im Vorder- und Hinterrheingebiet wurde das Auftreten des Fischotters unangenehm empfunden“. Zwei Aufsehern wurden Fallenbewilligungen erteilt.
- Die Fischzuchtanstalt in Klosters ist erweitert worden (Sömmerringsteiche und Bruthaus).
- 112 Übertretungen der Fischereigesetze.

1948

- Die letzte Fischereisaison lieferte schlechte Fangergebnisse. Hauptursache sei die andauernde Kälte und die schlechte Witterung gewesen.
- Der Fischbestand gilt als gut bis sehr gut. Im Rhein, von Ilanz aufwärts, wurden viele Rheinlanken gefangen (95 während der Fischereizeit, 65 im Vorjahr). Der neue Fischpass (Fischrinne) im Rhein beim Stauwehr Obrecht in Reichenau ist wohl der Grund für diesen Erfolg.
- Der Laichfischfang ist sehr befriedigend ausgefallen (1.7 Mio. Forelleneier). Dies reichte jedoch nicht aus um alle Fischbrutanstanlagen zu versorgen.

1949

- Fischbestand gilt weiterhin als gut bis sehr gut. Keine grossen Fischfänge von Mitte Juni bis Ende Fangsaison wegen Hitzeperiode.

1950

- Mit den Kraftwerken Brusio konnte eine definitive Regelung ihrer fischereilichen Verpflichtungen getroffen werden.
- Das Elektrizitätswerk Arosa wurde gebüsst, nachdem es den Fischbestand der Plessur durch eine unvorsichtige Entleerung eines Ausgleichbeckens beeinträchtigt hat.
- Beim Laichfischfang wurde erstmals auch die elektrische Fangvorrichtung verwendet.

1951

- Es wurde erstmals die obligatorische Fangstatistik eingeführt. Von den 3874 Fischern haben 900 die Statistik nicht abgegeben (25%).
- Mit der Holzverzuckerungs AG (HOVAG) in Domat/Ems konnte endlich eine Abmachung im Bezug auf die fischereiliche Beeinträchtigung durch die Einleitung der Abwässer in den Rhein getroffen werden. Sie zahlen dem Kanton jährlich CHF 7000. „Sobald jedoch zweckentsprechende und finanziell zumutbare Kläranlagen bekannt sind, kann die Hovag zur Reinigung ihrer Abwässer verpflichtet werden“.
- Hochwasser im Sommer haben dem Fischbestand vor allem im Engadin und Hinter- und Vorderrhein geschädigt.
- Der Fischfang fiel sehr mager aus. Da sehr wenig Rheinlanken gefangen wurden (auch im Laichfischfang) wird vermutet, dass irgendwo eine Störung im Rheinlankenzug stattfindet.
- Der Laichfischfang war sehr ergiebig (2 Mio. Eier), auch aufgrund des Einsatzes eines Elektrofanggerätes.
- Das Aufsichtsgebiet Unterengadin wurde in 4 und das Aufsichtsgebiet Poschiavo in 2 kleinere Aufsichtsgebiete aufgeteilt.

1952

- Der kleine Rat beschloss auf die Fangstatistik zu verzichten, da die Nichtabgabe der Statistik strafrechtlich nach Gesetz verfolgt werden müsste.
- Dem geplanten Innwerk müssen Bedingungen gestellt werden, um den Fischbestand zu erhalten.
- Im Vorderrhein wurden in der Fangsaison 80 Rheinlanken gefangen, was dem dreifachen Wert der beiden vorausgegangenen Jahre entspricht.
- Der Laichfischfang war ergiebig (2.3 Mio. Eier) und die Fische waren grösser als in früheren Jahren.
- Ein Aufsichtskreis wurde aufgehoben und in 3 kleinere aufgeteilt. Es stehen jetzt 3 ständige Aufseher und 25 Nebenaufseher für den Kanton im Dienst.

1953

- Der Fischhandel soll für auswertige Fischer untersagt werden.
- Die Fischereibetriebsvorschriften wurden auf Englisch und Französisch übersetzt.
- Die Fangergebnisse waren sehr gut, bis auf das Domleschg, untere Albula und Julia.
- Die 1948 ausgesetzte kanadische Seeforelle (Namaycush) hat sich in verschiedenen Hochgebirgsseen gut entwickelt.
- Laichfischfang war erfolgreich, vor allem im Lago di Poschiavo. Ein Ausfall war beim Rheinlankenfang zu verzeichnen, diese Fische waren kleiner als letztes Jahr.

1954

- Rothenbrunnen und Celerina werden als vorgesehene Bauplätze für Fischzuchtanstanlagen diskutiert.
- Bei den Verbauungen der oberen Maira und der Moesa sollen Steinblöcke den Wuhrmauern vor gelagert werden, um Unterschlupfmöglichkeiten für Fische zu schaffen.
- Die gewaltigen Sommer-Hochwasser haben in der Plessur, im Hinterrhein, im Domleschg, Averserrhein, in der Julia und Maira den Fischbestand stark dezimiert. Es ist auch anzunehmen, das in manchen Wasserläufen viele Fische durch Murgänge getötet wurden.
- Der Rheinlankenfang war sehr schlecht. Es wurden nur 10 Rheinlanken gefangen.
- Die Aufwand-Ertrag Balance der Laichfischerei im Oberland, Rothenbrunnen und Domat/Ems stimmt nicht. Sie kostet den Kanton viel und es werden fast keine Eier gewonnen.
- Erstmaliger Besatz von Seesaiblingen im Silsersee.

1955

- Erstmals eine Fang-Kontingentierung für Tagesfang pro Fischer festgelegt. Sie beläuft sich auf 18 Fische.
- Es wurde erkannt, dass die Fischerei durch Gewässerkorrektionen, sofern die Flussohle nicht gepflastert ist, nicht stark benachteiligt wird.
- „Die vorgesehene schrankenlose Erschließung der Wasserkräfte im ganzen Kanton für die Energieerzeugung wird für sie (Fischerei) katastrophale Folgen haben. Die zuständigen kommunalen und kantonalen Behörden dürfen — auch mit Rücksicht auf den Naturschutz und Hygiene, nicht zulassen, dass das Fischereiregal der Wasserkraftnutzung ganz geopfert wird“. --> Vorgeschlagen wird das Vorbehalten einer Mindestwassermenge in den Hauptflüssen.
- Während der Fangsaison wurden im Vorderrhein vor Ilanz 45 Rheinlanken gefangen.
- Laichfischfang weniger ergiebig als im Vorjahr (2.1 Mio. Eier).

1956

- Das Fischereigesetz wurde revidiert.
- Geplant sind eine Sömmerrigisanlage in Poschiavo und eine Fischbrutanstalt in St. Moritz-Bad.
- Die geplanten Wasserwerke mit grossen Einzugsgebiet sind grosse Nachteile für die Fischerei. Wie die Projekte im Vorderrhein, Val di Lei, Engadin, Moesa und Reichenau.
- Der Fischbestand gilt als gut. Im Medelserrhein, Hinterrhein (Rheinwald), Averserrhein, im Rombach, Schergenbach und in der Julia von Marmorera abwärts ist der Fischbestand schwach.
- Der Rheinlankenfang ist wiederum schlecht ausgefallen, nur 4 Tiere wurden während der Fangsaison gefangen. Man vermutet, dass die Bauarbeiten am Zervreilawerk für die Störung des Rheinlankenzuges verantwortlich sind.

1957

- Die Eröffnung der Äschenfischerei wurde um einen Monat, d.h. auf den 1. Mai vorverlegt.
- Der jährliche Pflichteinsatz des Calancasca-Werkes beträgt 10'000 Sömmerringe und derjenige des Marmorera-Werkes 26'600 Sömmerringe.
- Das Bauprojekt Fischzuchtanlage St. Moritz-Bad ist im Gange. Eine zweite Brutanlage wurde in Norantola bei Cama erstellt.
- Der Fischbestand des Medelserrhein hat sich vom Hochwasser 1954 noch nicht erholt. Im Schams ist der geringe Bestand der Überfischung zurückzuführen.
- Der Laichfischfang war befriedigend (2.3 Mio. Eier).

1958

- Die Beschränkung des Tagesfanges pro Fischer wurde von 18 auf 15 Fische gekürzt.
- Der gesamte Pflichtersatz der Zervreila-Safienwerke beläuft sich auf 191'750 Sömmerringe und 30'000 Brutfische. Das Kraftwerk musste auch eine Pauschalentschädigung für die bis 1958 entstandenen Fischschäden zahlen.
- Die beiden Fischbrutanstalten St. Moritz-Bad und Cama konnten in Betrieb genommen werden.
- Der Fischfang war befriedigen bis auf den unteren Inn und die untere Landquart.
- Der Laichfischfang funktioniert am besten in stehenden Gewässern (Lago di Poschiavo, Oberengadinseen). In den Fliessgewässer fällt er mager aus. Gefischt wird mit dem Elektrogerät, Reusen und Netzen.

1959

- In Cantone (Poschiavo) wurde die erste kantonale Vorstreckanlage bestehend aus 10 Rundbecken à 2 m Durchmesser gebaut. Daraus können jährlich 300 – 450'000 Vorsömmerringe gewonnen werden.
- Die Herbsttrockenheit wirkte sich negativ auf gewisse Seitengewässer und die Julia zwischen Marmorerassee und Ronaebeue aus, da die Flussläufe zeitlich vollständig austrockneten.
- Der Laichfischfang war ergiebig (3.2 Mio. Eier).

1960

- Die neue Zuchtanlage in Cantone produziert erfolgreich Vorsömmerringe (95% Ertrag).
- Das Hochwasser im Herbst hat hauptsächlich im Engadin, Münstertal und Albatal dem Fischbestand arg zugesetzt. „Es wird einige Jahre dauern, bis die entstandenen Lücken wieder aufgefüllt sind“.
- Im Vorderrhein und im Inn konnte aufgrund des hohen Wasserstandes keine Laichfischerei durchgeführt werden. Es wurden nur 1.84 Mio. Eier gewonnen.

1961

- Der Jungfischbesatz verlief erfolgreich, indessen sorgte die Herbsttrockenheit dafür, dass Seiten Gewässer der Albula und Plessur austrockneten.
- Wegen der starken Verschmutzung aufgrund Abwasser der Sandwäscherei war der Fischfang im oberen Rhein für lange Zeit verunmöglich.
- Das Hochwasser von 1960 wirkte sich negativ auf den Fischbestand aus.
- Der Laichfischfang ist dank der guten Witterung und der Netzfischerei im Lago di Poschiavo und den Oberengadiner Seen sehr gut ausgefallen (3.34 Mio. Eier).

1962

- „In der Wohnung von Fischereiaufseher Klaas (Klosters) wurde eine automatische Waschmaschine eingerichtet“.
- Fischereiaufseher beklagen sich, dass der Fischbestand durch Bauarbeiten und den Betrieb durch Wasserwerke (wechselnder Wasserstand) speziell zwischen Thusis und Julia geschädigt wird.
- Schaden erlitt der Fischbestand auch durch eine Fischvergiftung im Medelserrhein durch Carbid, im Dorfbach Pany durch Jauche und im „Ual“ von Villa durch Abwasser eines Schafbades.
- Laichfischfang war gut (3.45 Mio. Eier).

1963

- Ein Hochwasser im August im Misox schädigte den dortigen Fischbestand.
- Im Misox wurde die Stelle eines Hauptfischereiaufsehers geschaffen.
- Die Zahl der Fischer stieg auf über 9000.
- Es wurden 185 Anzeigen erstattet.

1964

- In Cama wurden zwei Reusen in Beton für den Laichfischfang erstellt. Zudem wurde ein Elektrofängergerät angeschafft.
- „Die Kraftwerkbauteile gehen weiter, die Wasserverschmutzungen sind in Zunahme begriffen“.
- Einige hochgelegene Bergseen und Flüsse wurden zwecks Suche nach neuem Lebensraum für Fische mit Jungfischen besetzt.
- Die Zahl der Patentnehmer stieg auf über 10'000.
- Der Laichfischfang war sehr erfolgreich (4.7 Mio. Eier). Somit konnten die Bruthäuser mit Eiern aus dem eigenen Forellenbestand versorgt werden.

1965

- Die Witterungsverhältnisse waren schlecht (wenig Sonne und sehr viel Regen).
- Die Fischweide wird weiter eingeengt.
- Es wurde ein Gutachten über fischereiliche Wertverminderung infolge Kraftwerkbaus am Inn, Vorder- und Hinterrhein, sowie an der Albula in Auftrag gegeben.
- Im April ereignete sich eine grosse Fischvergiftung im Rhein bei Domat/Ems, der ca. 3000 Fische zum Opfer fielen. „Die Emser Werke hatten 25'000 Liter einer giftigen chemischen Substanz in den Stauteich geleitet“.
- Der Laichfischfang fiel schlecht aus (2.5 Mio. Eier). Eier mussten zugekauft werden.

1966

- Die Klärung des Wasser der Kies- und Sandwäscherie in Sta. Maria und Punt dal Gal funktionierte ungenügend so führte der Medelser- und Vorderrhein, Spöl und Inn stark getrübtes Wasser. Dadurch wurde die Fischnahrung zugedeckt und die Ertragsfähigkeit sank empfindlich.
- Die Zahl der Patentnehmer stieg auf über 12'000.
- Die Aufzuchtanlagen für Vorsömmerringe, Sömmerringe und Jährlinge müssen erweitert werden, da nur rund 60 % aller Dotterfischchen weiter aufgezogen werden.
- Die Fischtreppe in der Buocha Sela am Ausfluss des Champfèrersees wurde ersetzt.

1967

- Durch Jungfischeinsätze in alpinen Bergseen und abgeschnittene Fluss- und Bachläufe versuchte man Ersatz für verlorene Fischweide zu finden und den Ausfall der Zuwanderung auszugleichen.
- Der Fischbestand im Einzugsgebiet des Rhein oberhalb der Stauwehre ist zahlenmäßig gut, aber zu jung. Da deshalb die Fischer viele Untermesser fingen und die Fische dem Laichfischfang wenig Eier einbrachten, drängten sich Schontage, Schongebiete und Fangmasserhöhung auf.
- Die Expertisen über den fischereilichen Wert des Inns vor dem Kraftwerkbau, die fischereiliche Wertverminderung der Maira durch den Bau und Betrieb der Bergellerkraftwerke, und gleiche Untersuchungen für die Moesa, Calancasca, Vorder- und Hinterrhein, Albula und das Landwasser wurden abgeschlossen oder weitergeführt.

1968

- Die vielen Wehre die zwecks Energiegewinnung errichtet wurden, wirken sich negativ auf den Fischbestand und die Fischerei aus. Die unterbrechen den natürlichen Fischzug und versperren den Weg zu den Laichplätzen.
- Die verbleibenden Gewässerabschnitte müssen intensiver bewirtschaftet werden. Vor allem mit Vorsömmerringen und Sömmerringen einheimischer Abstammung.
- Der Fischbestand ist zurückgegangen.
- 310 Anzeigen gegen Verstöße des Fischereigesetzes gingen ein.

1969

- Der Fischfang war befriedigend und der Fischbestand ist gegenüber dem Vorjahr nicht zurückgegangen.
- Dieses Jahr fanden drei Fischsterben statt. Im Inn im Unterengadin, im Statzersee und im Valserrhein. Es wurden 327 Fische im Gewicht von 67.5 kg gefunden. Die Ursache im ersten Fall ist unklar, im zweiten beruht sie auf einer chronischen Gewässerverschmutzung und im dritten auf dem Einleiten von Sikaprodukten. Die verantwortliche Firma wurde verpflichtet, Schadenersatz zu leisten.
- Für die Bewirtschaftung der Bündner Gewässer wurde ein Plan ausgearbeitet. Er sieht vor allem den Einsatz von widerstandsfähigen Jungfischen aus einheimischer Abstammung vor. Der wichtigste Punkt dabei, ist die Rheinhaltung der Gewässer.
- Erhöhung der Patentgebühren (Saisonpatent) von 30 auf 80 CHF.

1970

- „Die kleine Fischbrutanstalt in Splügen musst wegen der störenden Einwirkung der N13 aufgegeben werden“.
- Immer mehr Fischzuchten erhalten ein Auto, wie dieses Jahr die Anstalt in Cantone, welche einen VW-Variant erhielt.
- Das Bundesgericht wies eine Beschwerde der Gemeinde Sils gegen die Bestimmungen des kantonalen Fischereigesetzes über Sonderfischereirechte ab.
- Expertisen ergaben, dass die Emser-Werke für das Fischsterben vom April im Jahre 1965 verantwortlich waren. Die Werke leisteten Schadenersatz.
- Mit der Inbetriebnahme der Engadiner Kraftwerke wurde der Inn und Spöl umgeleitet.
- Bei der Staumauer S-chanf wurde eine Fischtreppe erstellt.
- Es wurden vermehrt Vorsömmerlinge und Sömmelinge gezüchtet und eingesetzt, sowie Untersuchungen zur Ermittlung des Ertragsvermögens und des Verschmutzungsgrades der Gewässer durchgeführt. Die Schonstrecken bewährten sich.
- „In der Albula traten zur Laichzeit kranke Fische auf – ein Alarmzeichen für die dortig starke Gewässerverschmutzung“.
- 71 Anzeigen wegen Verstösse gegen das Fischereigesetzes.

1971

- In Rothenbrunnen wurde eine moderne Fischzuchtanstalt gebaut.
- Die durch wenig Niederschläge hervorgerufenen niedrige Wasserführung hatte zur Folge, dass die Abwasser weniger verdünnt wurden. Im Bachbett bildete sich mancherorts ein faulender Belag, welcher die Fischkrankheit förderte. Diese Krankheit (ulcerative Dermalnekrose) tritt vor allem zur Laichzeit auf. Sie kommt in allen grösseren Wasserläufen mit Ausnahme der Maira und des Poschiavino vor. Man rechnet mit Verlusten von 10 – 20 % des Bestandes.
- „Die Erhaltung eines gesunden Fischbestandes hängt massgeblich von der Reinhaltung der Gewässer ab, was nur mit dem Bau und Betrieb von Kläranlagen erreicht werden kann“.
- Zwei weitere Schonstrecken (in der Moesa und im Vorderrhein) wurden eingerichtet.

1972

- Die ulcerative Dermalnekrose trat im Vorder- und Hinterrhein bedeutend schwächer auf. In der Albula, im Inn, in der Moesa, Calancasca sowie der Maira kommt sie noch vor.
- Der Fischfang war befriedigend.
- Die Laichreife wurde durch den kühlen Sommer verzögert.
- Eine neue Schonstrecke in der Albula zwischen Naz und Preda zur Gewinnung von Laichgut wurde erstellt. Dank dem Ausbau der Fischbrutanstalten werden immer mehr Vorsömmerlinge und Sömmelinge gezüchtet und eingesetzt. Der Einsatz der Brutfische beträgt nur 30'000 Stück, während bei den Sömmelingen erstmals die Millionengrenze überschritten wurde.
- „Der Besatz hoch gelegener Bergseen wurde erstmals mit einem Helikopter ausgeführt“.

1973

- Mitte Juni trat ein starkes Hochwasser auf, welches stark verschmutzte Bachbette reinigte und Fischbestände dezimierte.
- Ein positiver Effekt des Hochwassers war es, dass die ulcerative Dermalnekrose während der Laichzeit weniger häufig vorkam. Sie kommt vor allem in der Albula zwischen Filisur und Tiefencastel und neu im Poschiavino und Lago di Poschiavo vor.
- Es konnten dieses Jahr wieder mehr Sömmerlinge gezüchtet werden, unter anderem auch weil die Fischbrutanstalten ständig erneuert und vergrössert werden.

1974

- Die ETH Zürich überliess dem Kanton die Gewässer des Gutes Crap alv zur Aufzucht von Jungfischen und beteiligte sich an den Kosten für einen Damm mit Abfischvorrichtung.
- Die Flüsse führten viel Wasser.
- Die ulcerative Dermalnekrose ist stark zurückgegangen.
- Der Fischfang war befriedigend.
- Der Gesamtwert der eingesetzten Jungfische beträgt CHF 520'000, was sich im ähnlichen Rahmen mit vorherigen Jahren bewegt.

1975

- Die Gewässer weisen einen guten Fisch-Besatz auf. Der Fischfang war jedoch wenig ergiebig und wurde im Frühjahr durch die lange Schmelze der Schneemassen beeinträchtigt.
- Die Zahl gezüchteter und eingesetzter Jungfische konnte weiter gesteigert werden.
- Im alten Innbett bei Madulain und Zuoz werden wieder Jungfische gezüchtet. Die Ziele im „Plan zur zukünftigen Bewirtschaftung der Bündner Gewässer“ wurden wie in vorherigen Jahren weiterverfolgt.

1976

- Der Fischereibetrieb wurde neu geregelt und an das neue Bundesrecht angepasst. Dies wurde für eine Periode von 5 Jahren festgelegt.
- Der Fischfang war befriedigend.
- 159 Anzeigen aufgrund Verstösse gegen das Fischereigesetz gingen ein.

1977

- Die Flüsse führten viel und relativ kaltes Wasser. Die Bach- und Flussbette wurden dadurch gründlich gespült und gereinigt, die Nahrungsproduktion geschränkt und der Fischbestand selektiert.
- Die Seen erhalten immer mehr Schmutzstoffe.
- Die ulcerative Dermalnekrose nahm in Fließgewässern ab und in Seen zu. 1 – 3 % der Fische sind zur Laichzeit befallen.
- Die Fischereivereine helfen seit vielen Jahren bei der Aufzucht sowie bei der Hege und Pflege der Gewässer.

1978

- Im August fielen hohe Niederschlagsmengen, die im Misox zu starken Hochwassern führten und den Fischbestand arg schädigten.
- Der Laichfischfang ist (ausser im Misox) gut ausgefallen (3.51 Mio. Eier; 1977: 2.68 Mio. Eier).
- Die ulcerative Dermalnekrose hat stark abgenommen
- Der Fischfang war kleiner als in früheren Jahren, jedoch gut.

1979

- Die Gewässer weisen einen guten Bestand auf und der Fischfang war mittel bis gut.
- Der durch das letzjährige Hochwasser stark dezimierte Fischbestand der Moesa wird mit Jungfischen einheimischer Abstammung neu aufgebaut.
- Die ulcerative Dermalnekrose hat weiter abgenommen, tritt aber noch auf.
- Es wurden dieses Jahr 1'904'457 Jungfische gezüchtet und eingesetzt.

1980

- Die Gewässer im Misox weisen einen guten Bestand auf.
- Für die nächsten 5 Jahre wurde die Betriebsvorschrift erlassen.
- Die Regierung erteilte die Bewilligung, dass für den Bau und Betrieb der Kraftwerke Ilanz 1 und Ilanz 2 „unerlässliche Veränderungen aller Gewässer“ vorgenommen werden dürfen. Gegen diese Bewilligung erhoben verschiedene Seiten Beschwerde beim Bundesgericht. Zudem wurden naturwissenschaftliche Abklärungen im Zusammenhang mit dem Bau der Kraftwerke durchgeführt.
- Ein Gutachten wurde auch über die voraussichtlich erwachsenden Schäden durch den Bau und Betrieb der projektierten Rheinkraftwerke zwischen Domat/Ems und Fläsch erstellt.
- Im Absturzwehr bei Sils i.D. erstellte die KHR (Kraftwerke Hinterrhein) die geforderte Fischtreppe. Weiters wurden durch die EKW (Engadiner Kraftwerke) bauliche Massnahmen bei der Wassermessstelle in Cinuos-chel umgesetzt, um den Fischaufstieg zu ermöglichen.
- Im Rombach bei Fuldera wurden Leitwerke zugunsten der Fische eingebaut und beim oberliegenden Kiesfang ein Fischaufstieg erstellt.
- „Die Fischgewässer wurden nach der Länge und ihrer mittleren benetzten Breite aufgenommen und in eine Karte im Massstab von 1: 25 000 eingetragen“.
- Die Anzahl gezüchteter und eingesetzter Jungfische beträgt 1'746'601. Der Wert dieser Jungfische beträgt CHF 719'208.80.

1981

- Der Fischbestand in der Moesa erholt sich.
- Die neuen Fischereibetriebsvorschriften, welche eine schonende Fischerei vorsehen, haben sich bewährt. Es wurde mehr in den Haupt- und weniger in den Nebenflüssen gefischt.
- Das Bundesgericht hat die fischereiliche Bewilligung der Regierung für den Bau der Kraftwerke in Ilanz aufgehoben. Die Massnahmen zum Schutz der Fischerei sollen in der fischereilichen Bewilligung abschliessend festgelegt werden.
- Durch die Entleerung des Stausees Zervreila im März wurde der Fischbestand geschädigt. Dieser wird mittels Fischbesatz wieder hergestellt. Eine von der Regierung beauftragte Arbeitsgruppe arbeitet Weisungen für die Entleerung von Stauseen aus.
- Bei Filisur, Castrisch und Gadenstätt wurden Fischbiotope und Teiche erstellt.
- Die Anzahl gezüchteter und eingesetzter Jungfische beträgt 2'135'204 Stück.
- Die Fischereivereine helfen seit Jahren bei der Hege und Pflege von Quell-, Laich- und Aufzuchtwässern, sowie bei der Aufzucht von Jungfischen.

1982

- Der Fischbestand in der Moesa hat sich 4 Jahre nach dem verheerenden Hochwasser erholt.
- Durch die gestiegene Anzahl Fischer und die Einführung der Sommerzeit, hat die Befischung an Intensität zugenommen. Betroffen sind davon vor allem kleinere Gewässer.
- Durch die Erhöhung des Fangmasses und die schonendere Fischerei werden schwerere Fische gefangen.
- Die ulcerative Dermalnekrose ist im Herbst wieder vermehrt aufgetreten.
- Die Regierung erhöhte die Restwassermenge für das Kraftwerk Ilanz 1 und gab die fischereiliche Bewilligung. Daraufhin haben verschiedene Interessengruppen beim Bundesgericht Beschwerde eingereicht.
- Die Arbeitsgruppe „Entleerung von Staubecken“ hat 15 Entleerungen und Spülungen überwacht.
- In den letzten Jahren haben Betreiber von Kraftwerken Forderungen für Schäden, welche der Fischerei aus ihren Werken erwachsen sind, stets anerkannt. Wie dieser Jahr zwei Betreiber der Werke im Misox und Calancatal.
- Fischereibiotope und Teiche wurden in Samedan-Islas, Trun-Gravas, Compadials-Mulin und bei Rothenbrunnen erstellt.
- Dieses Jahr wurden 2'236'522 Jungfische gezüchtet und eingesetzt. Der Marktwert dieser Fische beträgt CHF 838'298.55.
- Der Laichfischfang war ergiebig (4.45 Mio. Eier), hauptsächlich von der Bachforelle.

1983

- Die Tätigkeit der Arbeitsgruppe „Entleerung von Staubecken“ hat zur Beruhigung der Situation geführt.
- Gestützt auf ein Gutachten, konnte eine fischereiliche Bewilligung für die Wasserkraftnutzung der Albula zwischen Filisur und Tiefencastel erteilt werden.
- Eine Bewilligung zur Wasserkraft im Rombach im Münstertal konnte wegen zu geringer Restwassermenge nicht erteilt werden. Die Firma sucht nach „einer für die Fischerei tragbaren Lösung“.
- Die Gebühren der Fischereibewilligungen wurde per Volksabstimmung von 60 auf 100 CHF erhöht und der Regierung die Kompetenz erteilt, diese dem veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen.
- Die Anzahl gezüchterter und eingesetzter Jungfische beläuft sich auf 2'345'569 Stück.
- Der Laichfischfang ergab 4.98 Mio. Eier.

1984

- Die Stauseen Livigno und Ova Spin, sowie der Stausee Isola wurden entleert.
- Gestützt auf die Schlussfolgerungen der Arbeitsgruppe „Entleerung von Staubecken“ wurden von der Regierung Weisungen an die Kraftwerksgesellschaften zur Gewährleistung der fischereilichen Interessen erlassen. Die Arbeitsgruppe soll spezifische Vorschriften für einzelne Ausgleichs- und Speicherbecken erarbeiten.
- Die Regierung gab unter Anordnung von fischereilichen Massnahmen die fischereiliche Bewilligung zur Nutzung der Wasserkraft in der Muranzina (ab bestehendem Werk), sowie im Vau- und Rombach. Daraufhin legte der WWF, der Schweizerische Bund für Naturschutz und der Fischereiverein Graubünden Beschwerde beim Bundesgericht ein.
- Für das Bauprojekt „Untere Innstufe Pradella-Martina“ wurde ein Gutachten eingeholt.
- Diese Jahr wurden 2'402'953 Jungfische gezüchtet und eingesetzt.

1985

- Für die nächsten 5 Jahre wurden die Fischereibetriebsvorschriften 1986 – 1990 erlassen. Das Ziel ist es den Fischbestand zu erhalten und „zweckmässig mit einer sportlichen Fischerei“ zu nützen.
- Mit einem Rundschreiben wurde bekannt gemacht, dass „jeglicher Eingriff in die Gewässer und deren Ufer, wie auch in Tümpeln, Weihern und Kleingewässern einer fischereirechtlichen Bewilligung bedarf“.
- Die Staubecken Bärenburg und Innerferrera wurden gespült.
- Das Bundesgerichtsurteil betreffend Wasserkraftnutzung in Muranzina wird nach einem Augenschein im Frühsommer 1986 erwartet.
- Die Regierung erteilte Bewilligung für den Bau und Betrieb eines Kleinkraftwerks und Wärme-pumpenanlage am Maseinerbach. Das Bachwasser darf aber nur maximal 0.5 °C abgekühlt werden.
- Auch eine fischereirechtliche Bewilligung für den Bau und Betrieb erhielt die Kraftwerkstufe Pradella-Martina (untere Innstufe). Zur Sicherung des Fischzuges wird seitlich der Wasserfassung bei Pradella ein Fischbach erstellt.
- Es wurden 2'568'904 Stück einheimische Jungfische gezüchtet und eingesetzt.
- Der Laichfischfang ergab 5.09 Mio. Eier (hauptsächlich von der Bachforelle).

1986

- Im Heidsee (Lenzerheide) wurde die Forellenseuche festgestellt, welche durch den Kauf von Mass-fischen eingeschleppt wurde.
- Die Stauseen Nalps und Sta. Maria (KVR) wurden entleert. Die Schäden konnten in Grenzen gehalten werden. Nicht so in Grono, wo die Entleerung des Staubeckens Roggiasca Schäden hervorgerufen hatte.
- Auflagen zum Schutz der Fischerei für den Bau von Kraftwerksanlagen wurden in der fischereirechtlichen Bewilligung festgelegt und in der Umweltverträglichkeitsprüfung einbezogen. Entsprechende Arbeiten wurden über das Kraftwerk Mulin im Lugnez und über das Vorderrhein-Kraftwerk Bonaduz / Tamins eingereicht. „Dieses Vorgehen führt zu einer besseren gesamtheitlichen Betrachtung und einer gründlichen Planung“.
- Gegen den Beschluss der Regierung 1985, die Nutzung des Inns in der Stufe Pradella-Martina zu gestatten, reichten der Schweizerische Bund für Naturschutz, der Rheinaubund und die Schweizerischen Gesellschaft für Umweltschutz beim Bundesgericht Beschwerde ein.
- Das Bundesgericht hat im Falle der Kraftwerke Muranzina und Gravera die Beschwerde teilweise gutgeheissen. So wurden für den Vaubach und Rombach Mindestabflussmengen und Restwasserwerte festgelegt.
- In Domat/Ems konnte eine neue Fischzucht eingeweiht werden.
- In Castrisch und Mesocco wurden Fischbiotope erstellt.
- Es wurden 2'593'103 einheimische Jungfische gezüchtet und eingesetzt.

1987

- Der Fischbestand hat sehr unter dem sümmerlichen Hochwasser gelitten (Vorderrhein, Mönchalpbach und Poschiavino traten über Ufer). Am Meisten Schaden erfuhren die Äsche und Regenbogenforelle.
- Ein Fischsterben trat im April am Hinterrhein zwischen der Zentrale Bärenburg und der Holzbrücke Andeer auf.
- Die Stauseen Nalps und Curnera (KVR), sowie die Ausgleichsbecken in Innerferrera und Bärenburg (KHR) wurden entleert.
- Für den Wasserbezug der Beschneiungsanlagen des Skigebiets Diavolezza wurde eine fischereiliche Bewilligung gegeben.
- Das Hochwasser hat verschiedenen Teichanlagen zerstört und Fischzuchtanstanalten überschwemmt.
- Es wurden 2'538'707 Jungfische, vor allem Sömmerlinge der Bachforelle eingesetzt.

1988

- Zur Schonung des durch die Hochwasser beschädigten Fischbestandes wurde in Abänderung der Fischereibetriebsvorschriften 1986 – 1990, der Beginn der Fischerei auf den 1. Mai festgelegt, der Tagesfang auf 6 Edelfische beschränkt und die Schontage ausgedehnt.
- Vor allem die Fischbestände des Vorderrheins, des Poschiavino, des Lago di Poschiavo und der Maira erlitten starke Schäden.
- Um die fischereilichen Interessen zu wahren wurde mit dem Tiefbauamt vereinbart, dass Hauptfischereiaufseher bei der Planung und Durchführung von Projekten der Abteilung Fluss- und Wildbachverbauungen beigezogen werden. Die Hauptfischereiaufseher hatten über 500 Einsätze dieser Art.
- Der Stausee Curnera wurden innert 3 Jahren zum dritten Mal entleert.
- Die Kraftwerksstufe Filisur – Tiefencastel wurde in Betrieb genommen.
- Die beschädigten Aufzuchtteiche und Gräben konnten grösstenteils wieder hergestellt werden.
- Es wurden 2'525603 Jungfische, vor allem Sömmerlinge der Bachforelle eingesetzt. Dies entspricht einem Marktwert von CHF 1'229'005.80

1989

- Die Wasserläufe normalisieren sich wieder, damit erholt sich auch die Fischweide. Durch den Einsatz von Jungfischen erholt sich der Fischbestand zunehmend.
- Die Gemeinden wurden in einem Rundschreiben darauf hingewiesen, dass technische Eingriffe in Gewässer einer fischereirechtlichen Bewilligung bedürfen.
- Die Stufe Filisur – Tiefencastel hat Massnahmen zum Schutze der Wassertiere und fischereirechtliche Auflagen (Mindestabflussmenge, Bau einer Fischtreppe etc.) eingehalten.
- Das Bundesgericht hat die Beschwerde gegen die untere Innstufe (Pradella-Martina) in einem Nebenpunkt gutgeheissen und bestimmt, dass das Spülungsprogramm des Stauraumes bei Pradella eine Genehmigung braucht.
- 4 Bewilligungen für den Betrieb von beweglichen Schneekanonen wurden erteilt.
- Der Einsatz teurer Massfische (z. B. Regenbogenforelle) hat sich nicht bewährt, da dadurch die natürliche Nahrungsproduktion der Gewässer nicht ausgeschöpft wird, fremdes Erbgut eingebracht wird und die Gefahr vor eingeschleppten Krankheitserreger besteht.
- Dieses Jahr wurden 2'011'410 Jungfische, vor allem Sömmerlinge der Bachforelle eingesetzt. Der Wert pro Sömmerling beträgt CHF 0.70.

1990

- Die Fischbestände und Fischweiden haben sich seit den Jahrhunderthochwasser ausser im Puschlav gut erholt. Der Fischfang war gut.
- Das Kraftwerk Ilanz 1 hat die fischereilichen Auflagen erfüllt.
- Über verschiedene Projekte werden Umweltverträglichkeitsberichte erstellt. So zum Beispiel beim Projekt Grenzkraftwerk Inn, Stufe Martina-Prutz. Anmerkung: Die Umsetzung eines angepassten Projektes wurde letztlich erst 2016 in Angriff genommen.
- Eine technische Lösung zur Wiedererstellung des Fischaufstiegs bei der Staumauer der Reichenaukraftwerke AG in Domat/Ems wird geprüft.
- Bei der Entleerung des Staausees Arosa konnten die Fische im eingerichteten Restsee überleben.
- Bewilligungen zur Wasserentnahme aus Fischereigewässern für künstliche Schneegewinnung, Berieselung von Holzlagern und Erweiterung der Wasserversorgung auf Motta Naluns wurden erteilt.
- Es wurden 2'088'265 Jungfische einheimischer Abstammung, vor allem Sömmerlinge der Bachforelle eingesetzt.

1991

- Hochwasser im Juni und September haben die Fischbestände im Vorderrhein geschädigt.
- Bei verschiedenen Kraftwerken wurden Massnahmen zum Schutz der Wassertiere geprüft. Geprüfte Massnahmen waren: Mindestabflussmengen, Fischbiotope, Ausgleichsbecken zur Dämpfung der Schwälle, Restwassermengen, freie Fischwanderung.
- Zur Überprüfung der Rückwanderung bei der Staumauer des Kraftwerkes Reichenau wurden 450 junge markierte Rheinlanken oberhalb der Staumauer eingesetzt.
- Es wurden Bewilligungen zur Wasserentnahmen aus Fischereigewässern erteilt. „Die Wasserentnahmen dienen der künstlichen Beschneiung, der Gewinnung von Kies und der Verwendung als Bohrwasser“.
- Die Fließgewässer wurden in einem Register erfasst und deren fischereiliche Ertrag ermittelt. Bestandesaufnahmen wurden mit Netzen und Elektrofangeräten gemacht.
- Erhöhung der Patentgebühr von 100 auf 120 CHF.
- Dieses Jahr wurden 1'923'493 Jungfische, vor allem Sömmerlinge der Bachforelle eingesetzt.

1992

- Der Bestand an Jungfischen konnte im Vergleich zu den Vorjahren gehalten werden. Der Bestand der Bodensee-Forelle zeigt eine positive Entwicklung. Damit die Seeforellenbestand gut erhalten bleibt, soll eine Fischtreppe am Stauwehr in Reichenau errichtet werden.
- Die fischereiliche Erfassung der Gewässer und der Fischbestände wurde auf die Bergseen ausgedehnt.
- Die Fischgewässer wurden mit rund 1.7 Mio. Jungfischen einheimischer Abstammung, hauptsächlich Sömmerlingen besetzt.
- „Der Besatz mit Regenbogenforellen wurde im Berichtsjahr ganz eingestellt, womit ein wichtiger Schritt zur Erhaltung der einheimischen Bachforelle getan werden konnte“.
- Der Laichfischfang ergab 3.2 Mio. Eier.
- Bei der Entleerung des Staausees Brigels entstand eine längere Trübung, weil die Schneeschmelze nicht so viel Wasser brachte.
- Der Staausee Panix (KW Ilanz 2) wurde in Betrieb genommen. Dabei wurde festgestellt, dass die „Murmeltiere den Stauraum auf der Panixer Alp rechtzeitig und unbeschadet verlassen konnten“.

1993

- Die Bodenseeforelle zeigt weiterhin eine positive Entwicklung. Es wurden 170 Stück unterhalb des Stauwehres der Reichenau AG gefangen (1992: 150 Stück).
- Die fischereiliche Erfassung der Bergseen wird mit Echolotaufnahmen und Tauchgängen ergänzt.
- Es wurden 2.1 Mio. Jungfische, vor allem Sömmerlinge der Bachforelle, eingesetzt.
- Es ist ein Rückgang von Wochen- und Tagesbewilligungen zu verzeichnen.
- Der Laichfischfang ergab 3.7 Mio. Eier.

1994

- Der Bestand der Bodenseeforelle (Rheinlanke) war rückläufig. Es wurden beim Laichfischfang nur 85 Stück unterhalb des Stauwehres der Reichenau AG gefangen.
- Die Bewirtschaftung der Bündner Gewässer wurde mit dem Konzept „Fischerei 2000“ an den Zielen der revidierten Bundesgesetzgebung ausgerichtet. Das Hauptziel ist die Förderung von einheimischen Fischarten. Die Regenbogenforelle, welche die Bachforelle konkurrenzieren, wird in Zukunft nicht mehr ausgesetzt.
- 50 weitere Bergseen wurden fischereilich erfasst. Somit sind neu 119 Seen und 40 Strecken von Fließgewässern aufgenommen worden.
- Durch die Senkung des Seesaiblingbestandes im Silvaplanersee mittels Netzfischfang, hat sich die Kondition der Sailblinge verbessert und die zuvor verdrängte Bachforelle verbreitete sich wieder über den ganzen See.
- Es wurden 2.1 Mio. Jungfische einheimischer Abstammung (wenn möglich aus dem gleichen Einzugsgebiet), hauptsächlich Sömmerlinge der Bachforellen, eingesetzt.

1995

- Der Fischbestand und die Kondition der Fische können ist allgemein gut. Im Abschnitt Reichenau bis zur Kantongrenze des Alpenrheins und weiter bis zum Bodensee war die Zahl der Fischarten hingegen rückwärtig. Im Berichtsjahr wurde 45 Bergseen und 46 Fließgewässer aus fischereilicher Sicht untersucht.
- Molekulargenetische Untersuchungen ergaben, dass insbesondere im Engadin, Puschlav und im Einzugsgebiet des Rheins noch ursprüngliche Forellenpopulationen vorkommen. Da sich diese Forellenpopulationen etabliert haben, können diese genutzt werden um das Überleben und Gedeihen der Fischbestände langfristig sicherzustellen.
- Der Besatz mit einheimischen Forellen hat sich bewährt. Auch zeigten die Massnahmen zur Erhaltung der Seeforelle (Rheinlanke) erste Erfolge.
- Es wurden 1.8 Mio. einheimische Jungfische, hauptsächlich Sömmerlinge der Bachforelle eingesetzt.
- Die Ems-Chemie AG hat sich bereiterklärt, zusammen mit dem Kanton nach Lösungen für die Rückwanderung der abgelachten Seeforellen zu suchen und den Fischaufstieg beim Stauwehr der Kraftwerke Reichenau AG wiederherzustellen.
- Für die Revitalisierung des Alpenrheins wird ein fischökologisches Konzept ausgearbeitet.
- Die freie Fischwanderung konnte mit dem Bau einer Fischtreppe bei der Plessurmündung, einer fischgängigen Sohlrampe im Rombach und mehreren Fischkaskaden in der Landquart wiederhergestellt werden.
- Es ist ein Rückgang von gelösten „Tagesbewilligungen für Personen ohne Wohnsitz im Kanton“ zu verzeichnen.

1996

- Die Lebensbedingungen der Wassertiere waren vor allem im Winter durch die niederen Wasserregime etwas eingeengt.
- Im Berichtsjahr wurden neu 14 Bergseen und 38 Flussstrecken erfasst. Durch diese Aufnahmen können Aussagen über die vorkommenden Fischarten, die Bestandesgrössen, den Bestandesaufbau sowie den Gesundheits- und Ernährungszustand der Fische gemacht werden.
- 2 Mio. einheimische Jungfische, hauptsächlich Sömmerringe der Bachforelle wurden eingesetzt.
- Die eingedämmten Flussläufe des Rheins bei Felsberg, der Moesa bei Lostallo und des Rombaches bei Müstair wurden aufgeweitet.
- Auch dieses Jahr ging die Anzahl an gelösten Fischereipatenten um 7.5% zurück. „Dieser Rückgang ist weitgehend auf die rezessive Wirtschaftslage und dem damit verbundenen Einbruch im Tourismusbereich zurückzuführen.“

1997

- Der Bestand an Rheinlanken, welcher 1970 sehr stark zusammengeschrumpft war, erholt sich wieder. Während dem Laichfischfang beim Stauwehr in Reichenau und im unteren Abschnitt der Landquart wurden 250 Rheinlanken gefangen.
- Es wurden dieses Jahr wenig Fische gefangen.
- Sämtliche Fliessgewässer im Kanton, in denen Fische leben, wurden erfasst. Sie weisen eine Länge von 1645 km und eine Oberfläche von 1380 ha auf. Das durchschnittliche Ertragsvermögen beträgt 25 kg ha im Jahr, was einem jährlichen Ertrag von 34'000 kg entspricht. Im Berichtsjahr wurden 17 Bergseen und 37 Flusstrecken erfasst.
- Es wurden 1.8 Mio. Jungfische, vor allem Sömmerringe der Bachforelle eingesetzt.
- Abklärungen über eine Fischaufstiegshilfe beim Stauwehr Domat/Ems werden durchgeführt. Bei der Einmündung des Malanser Mühlbachs in den Rhein wurden eine Fischtreppe und ein Beckenpass beim dortigen Kleinkraftwerk erstellt. Der Rombach wurde ausgeweitet und am Inn bei Strada wurden die Arbeiten für das Revitalisierungsprojekt aufgenommen.

1998

- Beim Stauwehr der Kraftwerke Reichenau AG wurden 300 und in der Landquart 100 Rheinlanken während dem Laichfischfang gefangen. Dies bestätigt eine Bestandeszunahme der Rheinlanke.
- Der Rüfeniedergang bei Davos mitte August fügte dem Fischbestand im Landwasser im Bereich der Schonstecke bei Davos-Glaris starken Schaden zu.
- Nachdem man in allen bedeutenden Fliessgewässern im Kanton Bestandesaufnahmen gemacht hat, wurden 60 Fliessgewässer ausgewählt um periodische Aufnahmen für die langfristige Entwicklung der Fischbestände zu verfolgen. Insgesamt wurden 27 Fisch- und 2 Krebsarten nachgewiesen.
- Es wurden 2.2 Mio. einheimische Jungfische, hauptsächlich Sömmerringe der Bachforelle eingesetzt.
- Der Vertrag zur Erstellung einer Fischaufstiegshilfe beim Stauwehr Reichenau konnte mit der Reichenau Kraftwerke AG unterzeichnet werden.
- Mit dem Bau des Kraftwerkes am Ferrerabach in Trun konnten die Altläufe in den „Ognas“ wieder bewässert werden.
- Revitalisierungen des Auengebietes "Strada" im Inn wurden weitergeführt und Revitalisierungen am Steilerbach in Sufers abgeschlossen werden.
- Die Zahl der gelösten Fischereipatente ist zunehmend.

1999

- Lawinen im Winter, Schmelzwasser im Frühjahr und reichliche Niederschläge im Sommer sowie Hochwasser im Herbst fügten den Beständen Schaden zu. Es fanden grosse dynamische Strukturveränderungen statt, die sich auf das Angebot an Laichplätzen und Fischunterständen auch positiv auswirkten.
- Nach dem Abschluss der Bergseenaufnahmen wurden im Berichtsjahr die fischhaltigen Stau-, Tal- und Baggerseen erfasst und beschrieben. In 196 Bündner Seen wurden Fische nachgewiesen (140 Bergseen, 17 Talseen, 29 Stauseen, 10 Baggerseen).
- Die Bestandesaufnahmen an den Fliessgewässern wurden weitergeführt.
- Der Laichfischfang beim Kraftwerk Reichenau ergab nur 108 Rheinlanken. Jedoch sind zahlreiche Rheinlanken erstmals seit der Inbetriebnahme des Kraftwerks, durch die neue Fischtreppe zu den Laichgebieten im Vorder – und Hinterrhein aufgestiegen.
- Es wurden 2.1 Mio. einheimische Jungfische, vor allem Sömmerlinge der BF eingesetzt.
- Anfangs Mai wurde mit dem Bau der Fischtreppe bei Domat / Ems begonnen. Die freie Fischwanderung in einer Steilstufe der Gelgia oberhalb des Marmorera-Stausees wurde wiederhergestellt. Zudem wurden 3 Sohlschwellen in naturnahe Rampen umgebaut, was den Bachforellen erlaubt die ehemaligen Laichgebiete bei Stallveder zu erreichen.
- Im Zuge der 3. Revitalisierungsphase des Rombachs wurden bei Müstair zwei Flussabschnitte aufgeweitet.
- Der Malanser Mühlbach im obersten Abschnitt bis zur Landquart wird im Zuge des Baus des Klein-Kraftwerkes „Felsenbach 1“ fischgängig gestaltet.
- Ein grosses Revitalisierungsprojekt wurde bei Pascoletto, Grono begonnen.

2000

- Mancherorts wirkten sich die starken Niederschläge im Sommer und Herbst und Hochwasser negativ auf die Bestände aus.
- Es wurden 30 Bestandesaufnahmen in Fliessgewässern durchgeführt. Zudem wurde eine Untersuchung der fischereilichen Verhältnisse im Lago di Poschiavo durchgeführt.
- Die Gewässer wurden mit 1.7 Mio. Jungfischen einheimischer Abstammung, hauptsächlich Sömmerringe der Bachforelle, besetzt.
- Zudem wurden 50'000 Brutfische zur Förderung der Nase, welche bis Mitte der 80er Jahre im Alpenrhein laichte, eingesetzt.
- Infolge hoher Wasserführung viel der Laichfischfang unterdurchschnittlich aus (2.6 Mio. Eier).
- Die Fischpassanlage beim Stauwehr des Kraftwerks Reichenau in Domat/Ems wurde Ende April in Betrieb genommen. Dies ist ein entscheidender Schritt zur Rettung der Seeforelle (Rheinlanke). Erstmals seit 38 Jahren kann die Rheinlanke vom Bodensee bis zu den Laichplätzen im Vorder- und Hinterrhein aufsteigen. Aufgrund der Dotierung konnte der 1 km lange Rheinabschnitt zwischen Stauwehr und Zentrale revitalisiert werden.
- Im unteren Abschnitt des Poschiavino wurden Sohlschwellen wieder fischgängig gestaltet. Die Revitalisierung des Innlaufs wurde abgeschlossen. Die Aufweitung der Moesa in Grono und am Rombach konnten fertiggestellt werden.
- Für 3 Jahre wird ein Versuch mit der Änderung des Restwasserregimes im Spöl mit dem Ziel die täglichen Abflussschwankungen zu eliminieren, sowie durch künstliches Hochwasser die natürliche Dynamik in den Restwasserstrecken ab Lago di Livigno und Ova Spin widerherzustellen.

2001

- Kontrollen an der Fischpassanlage des Kraftwerkes Reichenau zeigen, dass sich der Bestand der Bodensee-Forelle (Rheinlanke) positiv entwickelt. Von August bis Dezember wurden 910 Seeforellen gefangen.
- Die Gewässer wurden mit rund 1.5 Mio. einheimischen Jungfischen, vor allem Sömmerlingen der Bachforelle besetzt.
- Um die Laichwanderung der Rheinlanken zu verfolgen wurden gemeinsam mit dem EAWAG alle in der Reuse der Fischtreppe des Kraftwerkes Reichenau gefangenen Fische markiert. 17 Rheinlanken wurden mit Telemetrie-Sendern ausgerüstet.
- In Sta. Domenica im Calancatal wurde auf einer Länge von 400 m das Wuhr entfernt und die Calancasca wieder naturnah gestaltet. Im untersten Abschnitt des Glenners wurde eine Sohlenschwelle wieder fischgängig gestaltet. Ein Wanderhindernis im Landwasser bei Davos Glaris wurde saniert und als naturnahe Blockrampe ausgestaltet.
- Die Zahl der Fischereipatente nahm um 11% zu. Erstmals wurden Jugendpatente verkauft.

2002

- In den Regionen Surselva, Churer Rheintal, Churwalden, Mesolcina, Val Poschiavo sowie in Teilen des Einzugsgebietes Hinterrhein führte das Hochwasser vom November zu einem vollständigen Unterbruch der Laichwanderung was die Bestände verringerte und den Fischlaich in den geschiebeführenden Bächen stark beschädigte. Auch die Zahl der aufgestiegenen Seeforellen (Rheinlanken), die in der Reuse der Fischpassanlage in Reichenau registriert wurden, war mit 510 Fischen gegenüber dem Vorjahr deutlich kleiner.
- Erstmals wird in Graubünden eine Fischfangstatistik geführt. Die Einführung der Fischfangstatistik wurde von den Fischerinnen und Fischern grundsätzlich positiv aufgenommen und verlief ohne nennenswerte Probleme.
- Die Gewässer mit rund 1,6 Mio. Jungfischen einheimischer Abstammung besetzt, vorab mit Sömmerlingen der Bachforelle.
- Der Laichfischfang ergab zusammen mit dem Ertrag aus Muttertierhaltungen 3,3 Mio. Eier. Dieses Ergebnis lag deutlich über demjenigen des Vorjahres.
- Eine Studie der Internationalen Regierungskommission Alpenrhein zeigt, dass das ausgeprägte Schwallregime - kombiniert mit einer erhöhten Wassertrübung - die Lebensräume der Fische und der anderen Wassertiere sehr stark beeinträchtigt. Schwall und Trübung gehören somit zu den wichtigsten Ursachen, die für die Abnahme der Fischbestände im Alpenrhein verantwortlich sind.
- An mehreren Orten im Kanton konnten mit Unterstützung anderer Dienststellen und privater Organisationen Fischgewässer aufgewertet werden: In der Moesa wurde in Zusammenarbeit mit dem Betreiber des dortigen Kraftwerks das Aufstiegshindernis bei der Wasserfassung in Verdabbio mit einer Teilrampe fischgängig gestaltet. Am Rom bei Müstair konnte eine weitere Revitalisierungs-etappe in Angriff genommen werden. Im Rahmen des Hochwasserschutzprojektes Flaz konnten sodann umfangreiche Massnahmen zur ökologischen Optimierung umgesetzt bzw. in die weiteren Projektetappen eingebracht werden. Im Weiteren konnten bei mehreren Kieswerken, die mit ihren Materialentnahmen die Fischgewässer beeinträchtigen, zweckmässige Aufwertungsmassnahmen umgesetzt werden.
- Die Zahl der total gelösten Fischereipatente nahm im Vergleich zum Vorjahr um 11 % ab. Die Anzahl gelöster Tagespatente nahm hingegen um 10% zu. Diese Entwicklung dürfte insbesondere im Zusammenhang mit der im Rahmen der Revision des kantonalen Fischereigesetzes vorgenommenen Erhöhung der Patentgebühren stehen.

2003

- In Folge der lang anhaltenden Trockenheit führten die Bäche und Flüsse bis in den Herbst hinein ausserordentlich wenig Wasser. In vielen Bächen wurden die tiefsten je gemessenen Abflüsse für den Monat Juli registriert. Entgegen der dramatischen fischereilichen Situation im Unterland, wo Meldungen von verheerenden Fischsterben an der Tagesordnung waren, waren solche Vorkommnisse im Kanton Graubünden eher selten.
- Der befürchtete weitreichende Bestandseinbruch in Folge der Hochwasserereignisse vom November 2002, bei dem vor allem die Regionen Surselva, Churer Rheintal, Churwaldental, Mesolcina, Val Poschiavo sowie Teile des Einzugsgebietes Hinterrhein betroffen waren, stellte sich nur kleinräumig ein.
- Die Zahl der aufgestiegenen Seeforellen (Rheinlanken), die in der Reuse der Fischpassanlage in Reichenau registriert wurden, war mit 389 Fischen gegenüber dem Vorjahr nochmals tiefer und klar unter dem Rekordergebnis von 910 Stück im Jahr 2001. Dies dürfte einerseits auf die geringe Wasserführung im gesamten Alpenrhein sowie auf den tiefen Wasserstand und die hohen Wassertemperaturen im Bodensee zurückzuführen sein.
- Die Gewässer wurden mit rund 2 Mio. Jungfischen einheimischer Abstammung besetzt, vorab mit Sömmerringen der Bachforelle. Der Laichfischfang ergab zusammen mit dem Ertrag aus Muttertierhaltungen 3,3 Mio. Eier.
- Im Rahmen des Hochwasserschutzprojektes Samedan fand der Bau des neuen Flazgerinnes seinen Abschluss. Neu wird der Flaz ab Punt Muragl in ein neues 4.1 km langes, naturnahes Flussgerinne geleitet und auf der Höhe der Gravatschaseen wieder in den Inn zurückgeführt.
- Im August fand im Rahmen des UNO-Jahr des Wassers ein Bachlehrtag im Val Müstair statt, bei dem unter anderem die abgeschlossenen Revitalisierungen entlang des Rombaches bei Müstair einer breiten Öffentlichkeit präsentiert wurden.
- Von Mitte April bis Anfangs Mai wurden beim Stauwehr in S-chanf 303 aufsteigende Äschen markiert. Von diesen Fischen wurde der erstaunlich hohe Anteil von 20% wiedergefangen. Auf Grund dieser Rückmeldungen durch Fischer kann auf folgende erste Erkenntnisse geschlossen werden: Ein nicht unbedeutender Teil der Laichfische in Celerina wandert aus dem Unterengadin ein.
- Die Zahl der gelösten Fischereipatente nahm im Vergleich zum Vorjahr um insgesamt 261 Patente ab. Dies bedeutet einen Rückgang von 3%. Gegenüber einer Abnahme von 11% im Jahr 2002 konnte der negative Trend beim Patentverkauf also etwas gebremst werden.

2004

- Die Teilrevision des kantonalen Fischereigesetzes (KFG) sowie die damit verbundene Verordnung über die Erhebung von Ordnungsbussen bei Fischereirechtsübertretungen (OBVF) wurden vom Volk klar angenommen. Zentrale Elemente der Teilrevision des KFG waren die Einführung des Ordnungsbussenverfahren sowie die gesetzliche Regelung bei Nichtabgabe der Fangstatistik.
- Die Gewässer wurden mit rund 1.9 Mio. Jungfischen einheimischer Abstammung besetzt, vorab mit Sömmerringen der Bachforelle (1.2 Mio) und der Bodenseeforelle (0.2 Mio).
- Bezuglich Ausrichtung der künftigen Besatz- und Fischereipolitik des Kantons wurde mit den Verantwortlichen der Fischerei ein 2-tägiger Workshop abgehalten. Produkt dieses Workshops ist ein Konzept „Fischerei 2000+“ das die Richtlinien zur Erhaltung und Förderung der Fischfauna und deren Lebensräume sowie die Gewährleistung einer nachhaltigen Nutzung des Fischbestandes definiert.
- Zu den wichtigsten Lebensraumverbesserungen gehört die zweite Etappe des Meliorationsprojektes im Val Müstair in dessen Zuge der Rombach bei Fuldera revitalisiert wurde.
- In 7 untersuchten Bergseen liessen sich in Fischen diverse Problemstoffe nachweisen. Die Konzentration an Schadstoffen ist jedoch noch auf einem sehr tiefen Niveau und der Genuss dieser Fische kann als unbedenklich klassiert werden.
- Die Arbeitsgruppe Wanderfische der IBKF wurde wieder reaktiviert und der Vorsitz an den Fischereibiologen des AJF Graubünden übertragen. Die Arbeitsgruppe fokussiert ihre Tätigkeit auf die Verbesserung der Situation für Wanderfische im gesamten Bodensee-Einzugsgebiet.
- Wie im Vorjahr nahm die Zahl der verkauften Patente weiter ab. Mit 8102 verkauften kantonalen Patenten lag der Wert um 152 Patente tiefer als im 2003. Die Rückgangsquote von 1.8% ist aber gegenüber dem Vorjahr (3.1%) klar gesunken. Prozentual am stärksten rückläufig waren die Tagesspatente. Erfreulich war das anhaltend wachsende Interesse an Jugendpatenten.
- Im Berichtsjahr wurde erstmals das Ordnungsbussenverfahren bei fischereilichen Kontraventionen angewandt. Dieses neue Verfahren hat sich bisher bestens bewährt und ist sowohl auf Seite der fischereipolizeilichen Organe als auch Seitens der Fischerinnen und Fischern gut aufgenommen worden.

2005

- Den Hochwasserereignissen Ende August stand eine äusserst geringe Wasserführung in vielen Fließgewässern des Kantons gegenüber. Regional betrachtet war das Prättigau und das Unterengadin vom Hochwasser am stärksten betroffen, während im Misox akuter Wassermangel herrscht.
- Die Gewässer wurden mit rund 1.6 Millionen Jungfischen einheimischer Abstammung besetzt, vorab mit Sömmerringen der Bachforelle (1.4 Mio) und der Bodensee-Seeforelle (0.2 Mio). Die Zahl der ausgesetzten Jungfische lag deutlich unter dem Wert der Vorjahre. Dies hängt vor allem mit den anhaltenden, schlechten Ergebnissen beim Laichfischfang in Nord- und Mittelbünden zusammen.
- Bei der internationalen Zusammenarbeit war aus fischereilichen Sicht der Abschluss des Entwicklungskonzeptes für den Alpenrhein (EKA) der Internationalen Regierungskommission Alpenrhein (IRKA) ein zentrales Ereignis.
- Mit 7 841 verkauften Patenten lag die Zahl so tief wie seit 1969 nicht mehr. Markant war der Rückgang vor allem beim Verkauf von Saisonkarten. Die Zahl gelöster Karten sank gegenüber dem langjährigen Mittel um rund 5%. Somit kann die im letzten Jahr noch vermutete Stabilisierung beim Verkauf von Saisonpatenten nicht bestätigt werden.

2006

- Anfangs Oktober führten lokal ergiebige Niederschläge zu Abflüssen, die teils über dem 500-jährigen Wert lagen. Betroffen waren vor allem der Hinterrhein (Rheinwald), die Moesa und die Calancasca. Eine wesentliche Ausdünnung des Fischbestandes musste vor allem in der Moesa festgestellt werden.
- Als kleine Sensation ist der seit Jahrzehnten erste Nachweis von zwei Jungaalen im Alpenrhein in der Fischtreppe beim KW Reichenau zu werten. Ebenso positiv ist die Feststellung, dass auf Grund beseitigter Wanderhindernisse im Tessin, die Äsche, die Trüsche, die Marmorierte Forelle und auch die Barbe in der Moesa wieder heimisch sind.
- Die Bündner Gewässer wurden mit rund 1.4 Millionen Jungfischen einheimischer Abstammung besetzt, vorab mit Sömmerringen der Bachforelle (1.1 Mio) und der Bodensee-Seeforelle (0.3 Mio).
- Im Puschlav wurden die Kleingewässer Parabogl und Acquasela zu einem zusammenhängenden, gut strukturierten Lebensraum und Laichgewässer für Forellen umgestaltet.
- Mit 7 976 verkauften Patenten lag die Zahl zwar leicht höher als im Vorjahr, der Anteil an Saisonpatenten jedoch war wiederum gesunken. Die Zahl gelöster Saisonkarten sank gegenüber dem Vorjahr um rund 9%. Viele der einheimischen Fischer scheinen auf einzelne Tageskarten umzusetzen. Nur so lässt sich der Verkaufszuwachs von knapp 28% in dieser Patentkategorie erklären.
- Leicht rückläufig war auch das Interesse an den Jung- und Neufischerkursen. 342 Teilnehmer- und Teilnehmerinnen haben einen der 12 ganztägigen Theorie- und halbtägigen Praxiskurse besucht.

2007

- In den Gewässern Nord- und Mittelbündens sowie in der Mesolcina brachte der Laichfischfang beträchtliche Bestandesrückgänge an den Tag. Verarmung der Gewässermorphologie durch Stauraumspülungen, geringe Restwassermengen, Schwall-Sunk Betrieb sowie lokaler Frassdruck durch fischfressende Vögel sind die Hauptursache für die negative Entwicklung.
- Erstmals wurden die Bestände von Krebsen im Kanton Graubünden überprüft. Im Kanton Graubünden betrifft dies diverse Kleingewässer im Raum Ilanz, im Crestasee sowie im Krebsengraben bei Schiers. Überall wurden erfreuliche Bestandesdichten festgestellt.
- Die aufsteigenden Bodensee-Seeforellen werden neu nicht mehr mit einer Fangreuse, sondern einem Video-Überwachungssystem gezählt. Dies nicht nur von September - November, sondern neu während 365 Tage im Jahr.
- Die Gewässer wurden mit 1.1 Millionen Jungfischen einheimischer Abstammung besetzt, vorab mit Sömmerringen der Bachforelle (1.1 Mio) und der Bodensee-Seeforelle (0.3 Mio). Einzelne Stauhaltungen, Baggerseen und Ausgleichsbecken wurden mit Jungfischen der Regenbogenforelle besetzt.
- Ein aus fischereilicher und gewässerökologischer Sicht sehr wertvolles Grossprojekt war die Realisierung der Auenrevitalisierung San Batrumieu am Inn bei Zuoz.
- Das Tagesfanglimit für Äschen wurde von 6 auf 4 reduziert.
- Im Berichtsjahr wurde das Interreg III A Projekt abgeschlossen, das die Wiederansiedlung der Marmorierten Forelle im Einzugsgebiet des Ticino zum Ziel hat. Erste Nachweise dieses Forellentyps in der Moesa sind bereits gelungen. Das AJF wird sich weiter für die Nachzucht von Marmorierten Forellen engagieren.
- Mit 8 095 ist die Zahl an verkauften Patenten seit Jahren leicht angestiegen. Erfreulich dabei ist, dass vor allem der stetige Rückgang an verkauften Saisonpatenten nicht nur gestoppt sondern gar leicht erhöht werden konnte.

2008

- Nach 2003 und 2006 musste bereits das dritte Fischsterben im Zusammenhang mit der NEAT-Baustelle festgestellt werden. Es entstand ein fischereilicher Schaden von rund 90'000 CHF.
- Erfreuliches gibt es von der Bodensee-Seeforelle zu berichten. Die kontinuierliche Zählung wandernder Fische mit einer Überwachungskamera beim KW Reichenau zeigt weiterhin eine ansprechende Zahl an Laichtieren auf ihrem Weg zum Vorder- und Hinterrhein.
- Die Gewässer wurden mit 1.06 Millionen Jungfischen einheimischer Abstammung besetzt, vorab mit Brütlings-, Vorsömmerlinge und Sömmerlingen der Bachforelle (0.9 Mio) und der Bodensee-Seeforelle (0.1 Mio). Einzelne Stauhaltungen, Baggerseen und Ausgleichsbecken wurden mit Jungfischen der Regenbogenforelle (60'000 Stück) besetzt.
- Der Kanton hat 2008 mit dem Neubau der Fischzuchtanlage in Le Prese und der Totalsanierung der Anlage in Trun, erheblich in die künftige fischereilichen Bewirtschaftung investiert.
- Mit 9 831 war die Zahl verkaufter Patente so hoch wie seit 25 Jahren nicht mehr. Grund dafür war die im Jahre 2008 letztmalige Möglichkeit, mit dem Erwerb eines Langzeitpatentes (Saison- oder Monatskarte) den ab 1.1.09 geltenden obligatorischen Sachkundenachweis für die Ausübung der Fischerei ohne Kursbesuch zu erhalten.
- Auf Grund der oben erwähnten Ausbildungspflicht für Fischer ist auch das Interesse an den Jung- und Neufischerkursen stark angestiegen. 431 TeilnehmerInnen haben einen der 11 ganztägigen Theorie- und halbtägigen Praxiskurse besucht.

2009

- Trotz Einhaltung der Bestimmungen sorgten die Spülung des Staubeckens Ova Spin am Spöl sowie die auf Grund mangelnden Restwassers notwendige Rettungsaktion von über 1000 Fischen in der Julia für negative Schlagzeilen in der Presse.
- Die Gewässer wurden mit knapp 1 Million Jungfischen einheimischer Abstammung besetzt, vorab mit Brütlings-, Vorsömmerlingen und Sömmerlingen der Bachforelle (0.8 Mio) und der Bodensee-Seeforelle (0.2 Mio). Einzelne Stauhaltungen, Baggerseen und Ausgleichsbecken wurden mit Jungfischen der Regenbogenforelle (90'000 Stück) und Seesaiblingen (12'000 Stück) besetzt.
- Das AJF hat zudem ein Konzept für die Wiederaufnahme eines Namaycush-Besatzes in einzelnen Bergseen verabschiedet.
- Im Rahmen des „Landquartprojektes“, wurden im Unterlauf der Landquart mit dem Umbau von Sohlschwellen in aufgelöste Blockrampen fortgefahrene sowie erste Flussraumaufweitungen realisiert. In den nächsten Jahren soll so die freie Fischwanderung auf der gesamten Länge der Landquart kontinuierlich wieder hergestellt werden. Aus fischereilicher Sicht ist dieses Projekt eines der wichtigsten im Kanton.
- Erstmals wurde im Berichtsjahr der „Förderpreis Bündner Fischerei“ vergeben. Ausgezeichnet wurden der Fischereiverein Castrisch für seine vielfältigen Aktivitäten im Bereich Lebensraumverbesserung an Gewässern sowie die Schulen von Poschiavo für ihre „Gewässer-Reinigungs-Tage“.
- Mit 8 714 war die Zahl verkaufter Patente zwar deutlich unter dem Rekordjahr 2008, aber immer noch klar über dem langjährigen Mittel. Somit kann der seit 2007 festgestellte Stopp beim Abwärtstrend verkaufter Saisonpatente bestätigt werden.
- Zusammen mit dem Kantonalen Fischereiverband Graubünden hat das AJF erstmals den Jung- und Neufischerkurs nach neuen Richtlinien des Bundes durchgeführt. An einem Dutzend Kurse wurden 560 Fischerinnen und Fischer ausgebildet und mit dem Sachkundenachweis Fischerei (SaNa) bedient.

2010

- Der Beginn der Fischereisaison wurde durch einen tödlichen Unfall eines Fischers, der mit seiner Bachrute eine Hochspannungsleitung touchierte, überschattet. Um künftig solchen Unfällen vorzubeugen, wird das AJF ab 2012 einen entsprechenden Warnhinweis in den Fischereibetriebsvorschriften publizieren.
- Im Spätherbst wurde der Stausee Sufers vorgängig der Gesamtsanierung der Anlagen der KHR intensiv mit Kiemennetzen befischt, um den Fischbestand vor der geplanten Entleerung 2011 so stark wie möglich zu dezimieren. Über 1000 Fische, darunter auch kapitale Namaycush, konnten gefangen und der kulinarischen Verwertung zugeführt werden.
- Sorgen bereiten dem AJF, dass mehrere Fischzuchten von Fischdieben heimgesucht wurden. Dabei wurden für die Besatzwirtschaft wichtige Forellenmuttertiere sowie ein in der Fischzucht Rotenbrunnen im Asyl lebender Stör entwendet.
- Um der vom AJF beschlossenen Regulierung fischfressender Vögel Nachdruck zu verleihen, wurde der Kormoran erstmals auf der Niederjagd 2010 zum Abschuss frei gegeben. Es wurden insgesamt vier Vögel erlegt.
- Die Ergebnisse der Fischwanderung beim Kraftwerk Reichenau (KWR) seit dem Jahre 2000 sind in einem konsolidierten Bericht aufbereitet worden. Zudem veröffentlicht das AJF einen Jahresbericht zu den Fischaufstiegszahlen in der Fischtreppe des KWR.
- Die Gewässer wurden mit knapp 1 Million Jungfische einheimischer Abstammung besetzt, vorab mit Vorsömmerlingen und Sömmerlingen der Bachforelle (0.85 Mio) und der Bodensee-Seeforelle (0.1 Mio). Einzelne Stauhaltungen, Baggerseen, Ausgleichsbecken und erstmals ein Speichersee für die Beschneiung (Alp Nagens) wurden mit Jungfischen der Regenbogenforelle (0.1 Mio Stück) besetzt.
- Erstmals seit Jahrzehnten wurden 21 Bergseen mit rund 8'000 Namaycush-Sömmerlingen besetzt.
- Sorgen bereitet dem AJF die zunehmenden Fälle illegaler Bewirtschaftung. Insbesondere im Lag da Breil weisen die zahlreichen Fänge an Regenbogenforellen auf nicht bewilligte Besatzaktionen hin.
- Auch im Jahre 2010 fand die Vergabe „Förderpreis Bündner Fischerei“ statt. Ausgezeichnet wurden der Fischereiverein Chur für seine Öffentlichkeitsarbeit, der Fischereiverein Pardiala-Tavanasa für die Umsetzung einer Lebensraumverbesserung am Flembach sowie der Fischereiverein Ilanz und Herr Markus Zinsli, Ilanz für ihr Engagement zur Erhaltung von Krebsgewässern.
- Das AJF hat im Frühjahr 2010 erstmals eine Informationsbroschüre zum Thema Fischerei in Graubünden veröffentlicht. Der sogenannten „Info-Pic Fischerei“ widmet sich den diversen Facetten der Fischerei.
- Stolz ist das AJF auf die vier Hauptfischereiaufseher Roland Tomaschett (Surselva), Reto Gritti (Oberengadin, Bergell), Nicola Gaudenz (Münstertal, Unterengadin) und Livio Costa (Puschlav), welche die Berufsprüfung zur Erlangung des eidgenössischen Fachausweises für Fischereiaufseher mit Erfolg absolviert haben.
- Mit 8 600 Stück war die Zahl verkaufter Patente ähnlich gut wie im Vorjahr und klar über dem langjährigen Mittel. Somit kann der seit 2007 festgestellte Stopp beim Abwärtstrend verkaufter Saisonpatente weiterhin bestätigt werden. Erfreulich ist die 2010 deutlich gestiegerte Zahl an verkauften Jugendpatenten. Mit einer angepassten Preispolitik will der Kanton diese Klientel in Zukunft weiter fördern.

2011

- Aus hydrologischer Sicht dominierten in der Fischereisaison 2011 mehrheitlich Abflüsse, die unterdurchschnittlich waren. Insbesondere in den Fliessgewässern Nord- und Mittelbündens lagen die Abflüsse zu Saisonbeginn 20-40% unter dem langjährigen Mittel.
- Für unbegründete Verunsicherung am Alpenrhein sorgte jedoch der Umstand, dass auf Grund der äusseren Bedingungen im Frühjahr 2011 eine ungewöhnlich hohe Befallsrate an Fischen mit Fischegeln verzeichnet wurde.
- Die vollständige Entleerung des Stausees Sufers im April verlief aus fischereilicher Sicht befriedigend. Auch die erstmalige Entleerung und Spülung des Ausgleichsbeckens Preda im Val Madris, verlief trotz grosser Bedenken für den Fischbestand glimpflich ab.
- Mit Bach- und Seeforelle, Aal, Trüsche, Äsche, Südbarbe, Marmorierter Forelle, Bachsaibling, Strigone und Groppe hat sich die Moesa zum artenreichsten Fliessgewässer im Kanton gemausert. Diese Artenvielfalt ist zwar positiv, soll aber nicht über die anhaltend schlechten fischereilichen Bedingungen in diesem Gewässer hinwegtäuschen.
- Die Gewässer wurden mit über einer Million Jungfischen einheimischer Abstammung besetzt, vorab mit Vorsömmerlingen und Sömmerlingen der Bachforelle (0.97 Mio) und der Bodensee- Seeforelle (0.16 Mio). Einzelne Stauhaltungen, Baggerseen, Ausgleichsbecken und Speicherseen für die Beschneiung wurden mit Jungfischen der Regenbogenforelle (0.1 Mio Stück) besetzt.
- Der 2009 wiederaufgenommene Besatz von rund 20 Bergseen mit Namaycush-Sömmerlingen wurde im Berichtsjahr mit 10'200 Stück fortgesetzt.
- Endlich in den Griff bekommen hat das AJF die Probleme in der Fischzucht Le Prese. Schädliche Komponenten im Wasser (v.a. Kupfer) konnten nun eliminiert werden. Die Erbrütung der Eier ist im Winter 2011 ohne Probleme angelaufen.
- Sehr erfreulich im Jahre 2011 waren die unzähligen Aufwertungsmassnahmen an Fliessgewässern. Die wichtigsten aus diesem Katalog sind: Die Revitalisierung des Rothenbrunnenbächleins, die Ausdolung und Neugestaltung des Mühlbaches in Andeer, die Reaktivierung eines Seitengerinnes am Hinterrhein bei Reichenau, die Aufweitung des Hinterrheins bei Nufenen mit Anbindung und Revitalisierung eines Zubringers sowie die 2. Etappe der Revitalisierung der Val da Prada.
- Im Berichtsjahr fand die Vergabe „Förderpreis Bündner Fischerei“ zum 3. Mal statt. Ausgezeichnet wurden die Instruktorinnen und Instruktoren der kantonalen Jung- und Neufischerkurse für ihr Engagement zu Gunsten gut ausgebildeter Fischerinnen und Fischer sowie der Fischereiverein Val Schons für dessen Öffentlichkeitsarbeit.
- Im Berichtsjahr kam es zu einem Teilabschluss eines der wichtigsten Projekte der letzten Jahre: Die Überprüfung des Erfolgs fischereilicher Besatzmassnahmen. Summa summarum legen die ersten gefestigten Resultate dar, dass die bisherige Strategie des flächendeckenden Besatzes zu Gunsten gezielter Bewirtschaftungsmassnahmen sukzessive umzubauen ist.
- Mit 8 722 Stück konnte die Zahl verkaufter Patente gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden. Sie lag klar über dem langjährigen Mittel. Die Verkaufszunahme erfolgte vornehmlich bei Tagespatenten. Die Anzahl verkaufter Saisonpatente hat sich in den letzten 4 Jahren stabilisiert und bei rund 5'200 eingependelt.

2012

- Eine hohe Wasserführung in Nord- und Mittelbünden verbunden mit grosser Trübung erschwerte die erfolgreiche Ausübung der Fischerei bis Ende Juni, insbesondere für unerfahrene FischerInnen.
- Die Spülung der Stauhaltung Innerferrera im Juli und insbesondere die erstmalige vollständige Entleerung des Stausees Lago di Lei im November, stellten für alle Beteiligten eine grosse Herausforderung dar. Der fischereiliche „Super-Gau“ ist ausgeblieben.
- Ein unkontrolliertes Überlaufen des Klärbeckens der ARA Arosa führte am 14.2.2012 zu einem erheblichen Fischsterben in der Plessur bis zum Stausee Isel.
- Die Gewässer wurden mit über einer Million Jungfischen einheimischer Abstammung besetzt, vorab mit Vorsömmern und Sömmern der Bachforelle (0.83 Mio) und der Bodensee-Seeforelle (0.15 Mio). Einzelne Stauhaltungen, Baggerseen, Ausgleichsbecken und Speicherseen für die Beschneiung wurden mit Jungfischen der Regenbogenforelle (0.1 Mio Stück) besetzt.
- Der 2009 wiederaufgenommene Besatz von über 20 Bergseen mit Namaycush-Sömmern wurde im Berichtsjahr mit 12'600 Stück weiter gesteigert.
- Im Rahmen des „Landquart-Projektes“, wurden im Unterlauf der Landquart der Umbau sämtlicher Sohlschwellen in aufgelöste Blockrampen abgeschlossen. Dieses Projekt bildet aus fischereilicher Sicht eine der wichtigsten Massnahmen zu Gunsten der freien Fischwanderung im Kanton.
- Im Jahre 2012 fand die Vergabe „Förderpreis Bündner Fischerei“ zum 4. Mal statt. Bereits zum 2. Mal ausgezeichnet wurde der Fischereiverein Val Schons. Mit seiner Initiative für die Revitalisierung des Mühlbächleins in Andeer hat der Fischereiverein eindrücklich aufgezeigt, dass auch ein lokaler Verein viel zu Gunsten des Lebensraums für Fische bewegen kann.
- Im Oktober lud das AJF die FischerInnen ein, sich an einem Symposium über eine neue kantonale Besatzstrategie zu informieren und auszutauschen. Das Echo auf eine Mitwirkung war leider enttäuschend und das Symposium wurde als Workshop abgehalten. Der konstruktive Austausch an diesem Workshop zwischen einer kleinen, aber motivierten Fischerbasis und der Verwaltung war sehr erfreulich.
- Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit hat das AJF mit der HIGA-Sonderausstellung „WWW – Wasser, Weide, Wald – Naturnetzwerk Graubünden“ einen grossen und viel beachteten Effort geleistet, um den BesucherInnen die verschiedenen Aspekte von Schutz und Nutzen unserer Naturressourcen näher zu bringen.
- Für die Ausübung der Fischerei waren 2012 sicherlich die angepassten Fischereibetriebsvorschriften von Interesse. Die wesentlichste Änderung betrifft die Seenfischerei. Diese wurde neu bis und mit 15. Oktober verlängert. Aber auch das mit wenigen Ausnahme geltende vereinheitlichte Fangmass für Forellen von 24 cm bedeutete eine grosse Umstellung.
- Das nationale Forschungsprojekt „Project Lac“ machte 2012 auch in Graubünden halt. Im Lago di Poschiavo und Silsersee wurden mittels Netz- und Elektrofischerei das Artenspektrum und die Häufigkeit der Fischfauna ermittelt.
- Im Bereich Ausbildung sind die gut besuchten Jung- und Neufischerkurse zu erwähnen. Mit über 575 TeilnehmerInnen blieb die grosse Nachfrage auf die vom AJF und dem kantonalen Fischereiverband durchgeführten Fischereikurse ungebrochen.
- Mit 8 573 Stück ist die Zahl verkaufter Patente gegenüber dem Vorjahr zwar leicht gesunken. Der Wert liegt aber noch immer leicht über dem langjährigen Mittel. Die Verkaufsabnahme erfolgte vornehmlich bei den Tagespatenten für Ausserkantonale. Die Anzahl verkaufter Saisonpatente für Einheimische konnte gegenüber dem guten Vorjahr nochmals leicht gesteigert werden. Sie hat sich in den letzten 4 Jahren stabilisiert und bei rund 5'200 eingependelt.

2013

- Für schweizweit negative Schlagzeilen sorgte ein Zwischenfall bei der Stauanlage Punt dal Gall der Engadiner Kraftwerke. Auf Grund technischer Probleme kam die Restwasserversorgung im oberen Spöl zum Erliegen. Die nachfolgende Erhöhung der Wassermenge durch Öffnen des Grundablasses an der Staumauer führte zu einem hohen Schlammeintrag auf der Strecke zwischen Punt dal Gall und dem Ausgleichsbecken Ova Spin im Schweizerischen Nationalpark. Auch wenn sich die zunächst befürchtete totale Vernichtung der aquatischen Lebensgemeinschaft nicht bestätigte, zeigten die nachfolgenden Untersuchungen, dass die aquatischen Organismen und insbesondere der Fischbestand im Spöl stark beeinträchtigt wurden.
- Erstmals wurde in den Gewässern im Talboden Domleschg/Heinzenberg die Ausbreitung und Bestandes-Grösse des in der Schweiz stark gefährdeten Dohlenkrebses systematisch erhoben. Dabei stellte sich heraus, dass in diesen, teilweise stark kanalisierten Kleingewässern der grösste zusammenhängende Dohlenkrebsbestand in Graubünden lebt.
- Die Fließgewässer wurden mit knapp einer Million Jungfischen einheimischer Abstammung besetzt, vorab mit Vorsömmerlingen und Sömmerlingen der Bachforelle (0.86 Mio) und der Bodensee-Seeforelle (0.13 Mio). Zudem verlief ein erster Versuch mit der eigenen Aufzucht von Äschen-Besatzfischen für den Inn erfolgreich. Einzelne Stauhaltungen, Baggerseen, Ausgleichsbecken und Speicherseen für die Beschneiung wurden mit Jungfischen der Regenbogenforelle (0.1 Mio Stück) besetzt. Diverse Bergseen wurden zudem mit Namaycush-Sömmerlingen bewirtschaftet (10'700 Stück).
- Ein wesentlicher Schwerpunkt im Berichtsjahr war die Ausarbeitung einer neuen Besatzstrategie für die künftige Bewirtschaftung der Bündner Fischgewässer. Als ein Novum wurden interessierte Fischer und Fischereivereine in die Erarbeitungs- und Entscheidungsprozesse miteinbezogen.
- Eine Perle bezüglich der Aufwertungen an Fischgewässern stellen die Revitalisierungsmassnahmen am Inn und im Mündungsbereich des Beverin in Bever dar. Diese Flussaufweitung hat dank Eigendynamik, im Jahre 2013 ihre volle Wirkung entfaltet und stellt ein wichtiges Glied in der Kette diverser Revitalisierungen entlang des Inns zwischen Samedan und Zuoz dar.
- Im Jahre 2013 hätte zum 5. Mal die Vergabe „Förderpreis Bündner Fischerei“ erfolgen sollen. Leider wurden bis Eingabefrist keine entsprechenden Projekte eingereicht. Das AJF muss nach 5 Jahren feststellen, dass der mit dem Förderpreis beabsichtigte Ansporn an die Adresse der Fischereivereine, bisher wenig Früchte getragen hat, sich bezüglich Lebensraumverbesserungen, Öffentlichkeitsarbeit oder Aus- und Weiterbildung von Jungfischern vermehrt zu engagieren.
- Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit bzw. Ausbildungswesen hat sich das AJF bei den alljährlichen wildkundlichen Kursen im Bündner Naturmuseum erstmals mit einem Modul „Gewässerlebensräume und ihre Bewohner“ engagiert. Das Kursmodul war gut besucht und ein Erfolg. Es ist beabsichtigt, dieses aquatische Ausbildungsmodul alle 2 Jahre anzubieten.
- Mit 8 522 Stück ist die Zahl verkaufter Patente gegenüber dem Vorjahr minimal geringer.

2013 (Forts.)

- Für die künftige Ausübung der Fischerei war 2013 die Teilrevision des kantonalen Fischereigesetzes und die damit einhergehende Überarbeitung der Fischereibetriebsvorschriften von grossem Interesse. Die wesentlichsten von der Regierung per 1.1.2014 beschlossenen Änderungen sind:
Kantonales Fischereigesetz

- Ausdehnung des Mitangelrechts auf zwei Jugendliche mit der Möglichkeit der gleichzeitigen Verwendung von zwei Angelgeräten.
- Gewährung reduzierter Patentgebühren für Jugendliche bis 18 statt 16 Jahren.
- Aufheben des generellen Watverbots. Diesbezügliche örtliche und zeitliche Einschränkungen werden in begründeten Fällen neu in den Fischereibetriebsvorschriften ausgewiesen.
- Schaffung einer gesetzlichen Grundlage für die Ausscheidung von Übungsgewässern zu Ausbildungszwecken.
- Flexibilisierung bezüglich kantonaler Beiträge für Massnahmen zu Gunsten der Gewässerlebensräume und Fischerei.

Fischereibetriebsvorschriften 2014

- Befischung Lej Gravatscha ab 1. Mai statt 1. Juni.
- Fangverbot für Äschen im Inn unterhalb S-chanf.
- Fangmasserhöhung bei der Äsche von 28 auf 30 cm (Alpenrhein wie bisher: 35 cm).
- Erhöhung Tagesfanglimit in stehenden Gewässern von 6 auf 10 Stück mit gleichzeitiger Aufhebung der Ausnahmen in den Oberengadiner Talseen und im Lago di Livigno.
- Möglichkeit der Ausübung der Bootsfischerei auf dem Lago Isola in San Bernardino.
- Verbot des Zurückversetzens von Köderfischen.

2014

- Für ganz Graubünden musste festgestellt werden, dass der Juli und August bezüglich einer erfolgreichen Ausübung der Fischerei auf Grund hoher Abflüsse sprichwörtlich ins Wasser gefallen sind.
- Erste Untersuchungen zeigten, dass nach Abschluss der Gesamterneuerung der Anlagen der Kraftwerke Hinterrhein (KHR), die in den letzten Jahren die fischereilichen Gegebenheiten in den betroffenen Gewässern stark beeinflusste, das gewässerökologische Gefüge nicht wesentlich beeinträchtigt hatte. Der Initialbesatz im Stausee Sufers, unter anderem auch mit fangfähigen Regenbogenforellen, wurde auch 2014 weitergeführt. Diese Massnahme ermöglichte im Berichtsjahr bereits wieder eine sehr aktive und auch erfolgreiche Fischerei am Stausee.
- Bei der Fischtreppe in Tavanasa und beim Laichfischfang in der Surselva konnten die in den letzten Jahren erfreulichen Zahlen an aufsteigenden Bodensee-Seeforellen auch im Jahre 2014 beobachtet werden. Insgesamt wurden in der Reuse der Fischtreppe an 64 Kontrolltagen 54 See- und 483 Bachforellen gezählt, wobei die Seeforellen Totallängen bis 84.5 cm aufwiesen.
- Im Berichtsjahr 2014 wurden die Bündner Gewässer erstmals streng nach dem Besatzkonzept 2020 bewirtschaftet. Dieses Konzept wurde in Zusammenarbeit mit Vertretern der Fischereivereine erarbeitet. Es ist öffentlich und auf der Webseite des AJF einsehbar.
- Die Fließgewässer und Seen wurden mit rund 880 000 Jungfischen einheimischer Abstammung besetzt, vorab mit Vorsömmerlingen und Sömmerlingen der Bachforelle (ca. 700 000 Stk.), Regenbogenforelle (ca. 130 000 Stk.) und der Bodensee-Seeforelle (ca. 42 000 Stk.). Weiter konnte das 2013 gestartete Programm „Stützbesatz Äschen“ im Unterengadin mit rund 4 500 besetzten Jungäschchen erfolgreich weitergeführt werden. Diverse Bergseen wurden zudem mit Namaycush-Sömmerlingen bewirtschaftet (7 200 Stück).

- Nach der Totalsanierung des Bruthauses der Fischzucht Rothenbrunnen, wurde im Jahre 2014 der Neubau der Teichanlage realisiert. Diese modular betreibbare Teilkreislaufanlage ist für die Besatzfischzucht schweizweit einzigartig. Damit erhofft sich der Kanton eine stabile und ausreichende Anzucht von Besatzfischen für Mittelbünden, das Rheintal und Schanfigg. Angestrebt wird auch die Nachzucht von Muttertieren der Bach- und Regenbogenforellen für den ganzen Kanton.
- Aus fischereilicher Sicht wichtiges Projekt, die Aufweitung der Landquart am „Türlimutz“ wurde umgesetzt.
- Im Bereich Artenschutz und Artenförderung hatte sich das AJF im Berichtsjahr sehr aktiv gezeigt. Bei der Äsche wurden Massnahmen zur Bestandes-Stützung im Inn im Unterengadin weiter vorangetrieben und in der Moesa wurde, zusammen mit dem Kanton Tessin, ein Programm zur Wiederansiedlung des ursprünglichen Äschentyps lanciert. Im Münstertal wurde zudem begonnen, die dort ausgestorbene Bartgrundel in geeigneten Habitaten wieder anzusiedeln.
- Im Jahre 2014 erfolgte zum 6. Mal die Vergabe „Förderpreis Bündner Fischerei“. Unter den vier eingereichten Projekten wurden deren zwei mit einem Förderpreis geehrt. Der FV Chur erhielt für die Revitalisierung eines Kleingewässers in Clugin, sein Engagement bei einem Charity-Anlass für behinderte Menschen wie auch für seine langjährige, konsequente Jungfischerförderung ein Preisgeld von insgesamt CHF 3000.00. Der FV Vorderprättigau hat in den vergangenen Jahren sein Aufzuchtwasser „Sagabach“ revitalisiert. Mit diversen Massnahmen hat der Verein den stark verschlammt Bachlauf dynamisiert und strukturell aufgewertet. Die Anerkennung dieses Engagements erfolgte mit einem Preisgeld über CHF 1 500.00
- Mit der Erarbeitung und termingerechten Abgabe der Schlussberichte beim Bund, hat der Kanton seine Hausaufgaben bezüglich Sanierung Schwall/Sunk, Fischgängigkeit, Geschiebe-Haushalt sowie Revitalisierungsplanung erfüllt. Das AJF hatte in diesem Aufgabenbereich die Projektverantwortung bei der Wiederherstellung der Fischgängigkeit an Wasserkraftsanlagen. Es wurden insgesamt 153 kraftwerksbedingte Hindernisse identifiziert, die in einem Fischgewässer stehen. 65 dieser Hindernisse werden vom AJF als sanierungsbedürftig eingestuft. Gemäss den gesetzlichen Vorgaben sind die notwendigen Sanierungen kraftwerksbedingter Hindernisse bis 2030 umzusetzen.
- Im Herbst 2014 startete das AJF eine mehrjährige, umfassende Studie, um Erkenntnisse zur Wachstumsleistung der Bachforelle und deren Eintritt in die Geschlechtsreife in Bündner Fliessgewässern zu erhalten.
- Vom 20. – 22. August durfte Graubünden als Gastkanton über 120 Fischereiaufseher aus der ganzen Schweiz in Pontresina begrüssen und unter anderem erfolgreiche Revitalisierungsmassnahmen am Inn bei Samedan und Bever präsentieren.
- Mit 8 758 Stück erreichte die Zahl verkaufter Patente den zweithöchsten Wert in den letzten 13 Jahren. Der Wert liegt zudem rund 3% über dem langjährigen Mittel. Obwohl auch die Anzahl Saaisonpatente einen guten Wert erzielte, so war es einmal mehr der Verkaufsanstieg bei den Tagespatenten der zu diesem guten Resultat beitrug. Noch nie wurden so viele Tagespatente verkauft wie 2014. Der Trend hin zur Kurzzeitfischerei hält somit ungebrochen an.
- Erstmals konnten im Berichtsjahr Jugendliche bis 17 Jahre statt wie bisher 14 Jahre ein vergünstigtes Patent lösen. Dies erklärt die massive Steigerung beim Anteil verkaufter Jugendpatente.

2015

- Für den Fischbestand weit kritischer als die schweizweit herrschende Trockenheit waren lokale Starkniederschläge, wie sie während des Sommers im Albulatal, Unterengadin, Val Müstair und im Misox aufgetreten sind. Im letzteren Fall führten die durch die Gewitter ausgelösten Rüfenniederfälle zu nachweislichen Ausfällen beim Fischbestand.
- Die Seeforellen-Aufstiegszahlenwaren 2015 so gering waren wie noch nie seit Einführung der ganzjährigen Zählung bei der Fischtreppe Reichenau. Mit 608 gezählten Seeforellen wurden knapp halb so viele Tiere registriert wie im Rekordjahr 2012. Ob die geringere Zahl an Seeforellen im Jahr 2015 einen seit rund 3 Jahren abwärtszeigenden Trend bestätigt oder die geringere Wanderaktivität auf Grund des anhaltend tiefen Wasserstandes im Alpenrhein in der Hauptwanderzeit ausgelöst wurde, wird sich erst in den nächsten Jahren zeigen.
- Nach Einführung im Vorjahr, hat man sich auch im Berichtsjahr 2015 erneut das Ziel gesetzt, die Fischgewässer im Kanton streng nach dem Besatzkonzept 2020 zu bewirtschaften. Der im Konzept vorgegebene Besatzplan von Total rund 915 000 Jungfischen konnte zu 93% eingehalten werden.
- Nach Abschluss der Sanierung der Anlagen der Kraftwerke Hinterrhein im Jahre 2013 wurde erstmals ein Initialbesatz im Stausee Sufers getätig. Unter anderem auch mit fangfähigen Regenbogenforellen.
- Die als Ersatzmassnahme des Kraftwerks Russein umgesetzte Revitalisierung des Vorderheins bei Fontanivas in Disentis, stellt eine der wichtigsten Aufwertungsmassnahmen dieses Talgewässers in den letzten Jahren dar.
- Mit Geldern des Ecofonds der ewz konnte zudem die dritte und letzte Etappe der Revitalisierung des Rothenbrunnerbächleins realisiert werden. Dabei wurden die alten Aufzuchtsteiche der kantonalen Fischzucht Rothenbrunnen entfernt und das Bächlein natürlich gestaltet und fischgängig an den Hinterrhein angebunden.
- Aus fischereilicher Sicht als Erfolg zu werten ist sicherlich auch die klarere und striktere Regelung des Goldwaschens in den Gewässern der Gemeinde Medel. Auf Initiative des AJF hin, konnten hier für die Gewässerökologie wichtige Beschränkungen erzielt werden. Ziel ist es, dass weitere Gemeinden in der Surselva diesem Beispiel folgen.
- Im Jahre 2015 erfolgte zum 7. Mal die Vergabe „Förderpreis Bündner Fischerei“. Mit einem Preisgeld von CHF 3'000.00 ausgezeichnet, wurde der Fischereiverein "Thusis und Umgebung" für sein Engagement bei der Ausscheidung des ersten Übungsgewässers für Jung- und Neufischer im Kanton Graubünden.
- Auch bezüglich Restwassersanierung war das vergangene Jahr aus Sicht der Fischerei ein gutes. Mit der "ewz" und den „Engadiner Kraftwerke“ als zwei grossen Playern der Wasserkraft in Graubünden konnten am Runden Tisch gute Lösungen für mehr Wasser in wichtigen Fliessgewässerabschnitten erzielt und letztlich auch durch die Regierung verfügt werden.
- Im Frühling 2015 organisierte die Fischereiberatungsstelle der Schweiz FIBER in Zusammenarbeit mit dem AJF erstmals die Exkursion «Laichende Äschen».
- Mit 8 929 Stück steigerte sich die Anzahl verkaufter Patente erneut. In den letzten 20 Jahren wurden nur 1998, 2001 und 2008 mehr Patente verkauft. Der Wert liegt entsprechend rund 4% über dem 10-jährigen Mittel. Obwohl auch die Anzahl Saisonpatente einen guten Wert erzielte, so war es einmal mehr der Verkaufsanstieg bei den Tagespatenten der zu diesem Resultat beitrug. Das Rekordergebnis von 2014 wurde mit 3192 Tagespatenten nochmals deutlich übertroffen.

2016

- Für den Fischbestand kritisch waren einmal mehr lokale Starkniederschläge, kombiniert mit Rüffenniedergängen. So zerstörte im März eine Rüfe in der Val Strem nicht nur die Wasserfassung eines Kraftwerkes, sondern auch einen Grossteil des Fischbestandes. Aber auch die Albula, die Moesa und die Val Prada im Puschlav waren nach 2015 erneut von Hochwassern und massiven Geschiebe-Einträgen betroffen.
- Erneut in die Schlagzeilen schaffte es der Spöl. Nach dem Umweltunfall (Ostern 2013), wo grosse Mengen an Feinsedimenten aus dem Stausee Livigno in den Spöl gelangten, wurden nun stark erhöhte PCB-Werte (Polychlorierte-Biphenyle) im oberen Spöl festgestellt. Eine umgehend einberufene Task-Force unter der Leitung des kantonalen Amtes für Natur und Umwelt sucht nun nach Lösungen, um den Spöl zu "sanieren".
- Nach der Einführung des Besatzkonzeptes 2020 im Vorjahr, hat man sich auch im Berichtsjahr 2016 erneut zum Ziel gesetzt, die Fischgewässer im Kanton streng nach diesem Konzept zu bewirtschaften. Der darin vorgegebene Besatzplan von Total rund 925' 000 Jungfischen konnte zu 100% eingehalten werden.
- Im Berichtsjahr wurden die Fischereibetriebsvorschriften per 1.1.2017 einer Teilrevision unterzogen. Die wichtigsten Neuerungen beinhalten insbesondere mit St. Gallen und den Nachbarstaaten harmonisierte Fangbestimmungen am Alpenrhein, die frühere Eröffnung der Fischereisaison an der Landquart unterhalb Küblis, die Reduktion des Tagesfanglimits am Inn von 6 auf 4 Fische sowie die Intensivierung des Befischungsdruckes auf Namaycush in allen Oberengadiner Seen.
- Als temporäre Sonderbestimmungen ab 2017 wurden vom BVFD der eingeschränkte Einsatz von Naturködern in gewissen Seen sowie die Möglichkeit der Eisfischerei auf dem Silsersee verfügt. Bezuglich der Eisfischerei wurde zusammen mit dem Fischereiverein "Lej da Segl" ein Konzept erarbeitet, das die Grundlage für eine 2-jährige Versuchsphase zur Ausübung der Eisfischerei unter kontrollierten Bedingungen darstellt.
- Aus fischereilicher Perspektive erwähnenswert, die angeordneten Restwassersanierungen der Wasserfassungen an der Julia (Marmorera), am Fallerbach, am Vorderrhein (Sedrun) und am Rein da Medel.
- Dank idealen Wetter- und Abflussverhältnissen konnte das Amt für Jagd und Fischerei die 2014 gestartete und geographisch umfassende Studie über das Wachstum der Bachforelle bezüglich Feldarbeit abschliessen.
- Im Bereich Aus- und Weiterbildung war das Berichtsjahr geprägt von der erstmaligen Durchführung der kantonalen Jung- und Neufischerkurse nach neuem Standard sowie der Möglichkeit, sich online für die Kurse anzumelden. Mit 409 KursbesucherInnen war im Berichtsjahr ein klarer Rückgang gegenüber den Vorjahren zu verzeichnen.
- Ein Wehrmutstropfen ist, dass seit der Einführung „Förderpreis Bündner Fischerei“ vor 8 Jahren erstmals keine entsprechende Bewerbungen im Berichtsjahr eingingen und somit das Preisgeld von CHF 5'000.00 nicht beansprucht wurde.
- Mit 8 904 Stück war die Anzahl verkaufter Patente erstmals wieder rückläufig, aber nur unwesentlich geringer als in den Vorjahren. Der Wert liegt immer noch rund 3.5% über dem 10-jährigen Mittel. Mit 3 221 verkauften Tagespatenten wurde das Rekordergebnis vom Vorjahr sogar leicht übertroffen.

2017

- Wie schon die beiden Vorjahre, war auch das Jahr 2017 eher trocken, insbesondere Spätherbst und Winter. In den Südtälern und im Engadin waren die Abflüsse mit Ausnahme des Septembers, das ganze Jahr über unterdurchschnittlich.
- Für den Fischbestand kritisch waren einmal mehr lokale Starkniederschläge, kombiniert mit Rüffenniedergängen. So führten im Juli mehrere Murgänge auf der rechten Talseite im Unterengadin zu massivem Geschiebe-Eintrag in den Inn, die partiell und kurzzeitig gar einen Aufstau des Talflusses zur Folge hatten. Auch die Albula war erneut von Hochwassern und massiven Geschiebe-Einträgen betroffen. Am Präsentesten in den Medien war der Bergsturz bei Bondo. Ein Totalausfall des in der Bondasca bereits tiefen Fischbestandes ist anzunehmen, ebenso in der Maira unterhalb Bondo.
- An der unteren Landquart konnte nun erstmals bereits ab dem 1. Februar gefischt werden. Somit konnte die fischereilich erfolgsversprechende Phase vor Einsetzen der Schneeschmelze im Mai genutzt werden.
- Eine Sanierung des mit PCB (Polychlorierte-Biphenyle) verschmutzten oberen Spöls stellt sich als sehr schwierig heraus. Deshalb konnte sie noch nicht eingeleitet werden. Die Anreicherung dieses Schadstoffes in den Fischen veranlasste das Amt für Jagd und Fischerei, auf Empfehlung des Amtes für Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit, die Fischerei in den betroffenen Gewässerabschnitten bis auf weiteres zu verbieten.
- In der Fischaufstiegshilfe des Kraftwerks Reichenau erfolgte die Ablösung des seit 2007 in Betrieb befindlichen Video-Monitorings mit einem neuen, infrarot basierten Fischzählsystem "Riverwatcher".
- Die vorgegebenen Besatzzahlen 2017 (gemäss Besatzkonzept 2020) von Total rund 850 000 Jungfischen konnte zu 100% eingehalten werden.
- Nach abgeschlossener Totalsanierung und Überdachung der Teichanlage im Jahre 2016 wurde die kantonale Fischzucht Rothenbrunnen im August 2017 feierlich eingeweiht. Auch ein Tag der offenen Türe wurde durchgeführt. Rund 800 Besucherinnen und Besucher machten diesen Anlass zu einem vollen Erfolg.
- Dass von Verbesserungsmassnahmen an aquatischen Lebensräumen nicht nur Fische profitieren, zeigt sich zurzeit im Oberengadin. Die Rückkehr des Fischotters in diesen Gewässern gleicht einer kleinen Sensation.
- Mit einer gut besuchten Vernissage am 18.10.2017 fand eine der aufwändigsten Publikationen des AJF ihren Abschluss. Mit dem Buch "Fische und Krebse in Graubünden" liegt erstmals eine umfassende textliche, photographische und zeichnerische Dokumentation über die Bündner Gewässer und seine Bewohner vor.
- Erstmals wurde im Berichtsjahr die Eisfischerei in Graubünden betrieben. Im Rahmen eines 2-jährigen Versuches werden zusammen mit dem Fischereiverein "Lej da Segl" Grundlagen und Erfahrungen zur Ausübung der Eisfischerei auf dem Silsersee erarbeitet.
- Mit 8 893 Stück war die Anzahl verkaufter Patente unwe sentlich tiefer als im Vorjahr. Der Anteil an Jugendpatenten sank gegenüber dem Vorjahr erneut um knapp 15%.
- Speziell zu erwähnen ist der in der Fischereisaison 2017 durchgeföhrte Testlauf für einen Online-Erwerb von Fischereipatenten sowie das Erfassen der Fischfänge in einem eigens entwickelten Fischerei-App.

2018

- Der überdurchschnittlich warme und bezüglich Trockenheit rekordverdächtige Frühling/Sommer 2018 hinterliess auch in den Gewässern Graubündens seine Spuren. In sämtlichen Talfüssen wurden ab Juni bis in den Spätherbst Abflussmengen registriert, die massiv unter dem langjährigen Mittel lagen.
- Obwohl die Gletscherschmelze das Abflussdefizit teils dämpfen konnte, so wirkten sich die langanhaltende erhebliche Trübung des Inns als auch des Vorderrheins ("Gletschermilch") negativ auf die Ausübung der Fischerei aus.
- Betreffend den Wassertemperaturen waren im Vergleich zu einem Durchschnittsjahr durchwegs erhöhte Werte (+ 10-15%) im Sommer feststellbar. In tiefergelegenen Abschnitten der Haupttalfüsse wurden zudem rekordverdächtige Tageshöchstwerte gemessen. Im Unterlauf der Moesa wurden regelmässig Temperaturen knapp über 21°C gemessen.
- Für den Fischbestand in den diversen Fliessgewässern erneut kritisch, waren lokale Starkniederschläge, kombiniert mit Murgängen. So war wiederum das Engadin aber auch die Region Surses davon betroffen. Im Inn im Unterengadin ist ein erheblicher Rückgang beim Fischfang durch die Angler aber auch bei Abfischungen durch das AJF zu verzeichnen. Einer der wenigen fischereilichen Hot Spots im Kanton erfährt so seit rund 3 Jahren eine veritable Krise.
- Die unterdurchschnittliche Wasserführung im Alpenrhein als auch der sehr tiefe Pegelstand im Bodensee führten dazu, dass bis Oktober kaum Bodensee-Seeforellen bis nach Reichenau aufgestiegen sind. Entsprechend wurde die geringste Zahl an aufsteigenden Rheinlanken seit Beginn der Zählungen im Jahr 2000 registriert. Erfreulich war aber die vereinzelte Feststellung von Alet und einer einzelnen Barbe im Bereich des Kraftwerks Reichenau. Zwei Fischarten die in den letzten Jahrzehnten kaum oder nie im Bündner Rheinabschnitt dokumentiert wurden.
- Die vorgegebenen Besatzzahlen 2018 (gemäss Besatzkonzept 2020) von Total rund 850 000 Jungfischen konnte zu 100% eingehalten werden. Es wurde gar ein Überschuss an Besatzmaterial verzeichnet. Entsprechend wurde die Besatzmenge in Puffergewässern (grosse Seen und Alpenrhein) erhöht, wie dies im Konzept vorgesehen ist.
- Die Rückkehr des Fischotters im Engadin im Vorjahr war eine Sensation. Es zeigte sich, dass im Oberengadin gar eine Familiengründung stattfand.
- Die 2-jährige Versuchsphase "Eisfischerei Silsersee" wurde erfolgreich abgeschlossen. Die gesetzten Ziele, insbesondere der Fang von Namaycush, wurden erreicht und offene Fragen geklärt. Die Eisfischerei wurde nun bis auf weiteres durch das Bau-Forst- und Verkehrsdepartement definitiv bewilligt.
- Auf Grund des anhaltend schlechten Äschenfangs im Oberengadin, gab das AJF im Herbst 2018 eine mehrjährige Untersuchung in Auftrag. Ziel dieses Projektes ist, die tatsächliche Bestandessituation der Äsche in den Fliessgewässern des Oberengadins zu ergründen und Ursachen einer allfälligen Bestandesschwäche zu identifizieren.
- Mit 8 919 Stück war die Anzahl verkaufter Patente leicht höher als im Vorjahr. Der Wert liegt erfreulicherweise erneut rund 3.3% über dem 10-jährigen Mittel. Mit 3 645 verkauften Tagespatenten wurde nun das sechste Jahr in Folge der bisherige Verkaufsrekord überboten.
- Nachdem Testlauf 2017, war es in der Fischereisaison 2018 nun uneingeschränkt möglich, den Online-Erwerb von Fischereipatenten sowie das Erfassen der Fischfänge in einem Fischerei-App zu nutzen.

2019

- Auch im Jahre 2019 wurden hohe Abflüsse im Frühjahr, gepaart mit massiver und anhaltender Trübung, Extremereignisse im Juli und August sowie überdurchschnittliche Wassertemperaturen im Spätherbst registriert. Diese Umstände hat nicht nur die Ausübung der Fischerei erschwert, sondern nachweislich auch dem Fischbestand ein weiteres Mal zugesetzt. So hat sich die Anzahl gefangener Fische in den Fliessgewässern Graubündens in den letzten 15 Jahren mehr als halbiert.
- Es gibt klare Anzeichen, dass insbesondere in vielen Haupttalflüssen die Fischbestände in den letzten Jahren "erodiert" sind. Beispielhaft sei der Inn erwähnt. Als ehemals gutes Fischereigewässer widerfährt dieser neuerdings regelmässig dramatische Veränderungen bezüglich seinem Geschiebehaushalt, verursacht durch Extremereignisse.
- Die Bergseefischerei als weiterhin berechtigter Hoffnungsschimmer für die Bündner Fischerei. Diese Art der Fischerei hat in den letzten Jahren an Attraktivität zugenommen und konnte im Berichtsjahr mit wenigen Einschränkungen die ganze Saison genossen werden.
- Im Berichtsjahr wurde unter dem Patronat des Fischerevereins Silsersee die erste offizielle Eisfischereisaison auf dem Silsersee durchgeführt. An 43 Tagen in den Monaten Januar, Februar und März versuchten 641 PatentbezügerInnen ihr Glück auf dem Eis. Der Fangerfolg war mit 69 Namaycush, der Zielart beim Eisfischen, jedoch ernüchternd.
- Die vorgegebenen Besatzzahlen von Total rund 850 000 Jungfischen konnte zu 100% eingehalten werden. Die Fliessgewässer wurden mit rund 440 000 Jungfischen einheimischer Abstammung besetzt, vorab mit Bachforellen (ca. 400 000 Stk.) und Bodensee-Seeforellen (ca. 40 000 Stk.). Diverse Berg- und Staauseen wurden zudem mit Namaycush (ca. 10 400 Stk.) und Regenbogenforellen (ca. 116 000 Stk.) bewirtschaftet.
- Im Berichtsjahr konnten diverse Aufwertungsmassnahmen an Fliessgewässern umgesetzt werden. Aus fischereilicher Sicht besonders erwähnenswert sind: Die grossräumige Flussaufweitung "Panas-ch" am Inn bei Ramosch, die Reaktivierung der Flussaue "Pascol Grand", Strukturverbesserung in der Cavagliaebene, Abschluss der Kleingewässer-vernetzung in der Talebene von Cazis.
- Die wesentlichste Änderungen der Totalrevision der Fischereibetriebsvorschriften sind: Partiell verfrühte Saisoneröffnungen am Vorder- und Hinterrhein sowie in den Baggerseen des Rheintals sowie Saisonverlängerung an den Bergseen; Aufheben der Schontage; Verschärfung des Schutzes der Seeforelle und Äsche; Gewässerspezifische Fangmasse für Bachforellen inkl. Einführung von Fangfenstern; Saisonfanglimit von 60 Edelfischen an Fliessgewässern; Ausscheiden der ersten, reinen Fliegenfischerstrecke am Inn bei Ramosch; Eintragen aller getätigten Fänge in die Fangstatistik, nicht nur die erlaubten Fische.
- Mit dem neu entwickelten "MapService Fischerei" steht ein interaktiver Kartendienst zur Verfügung, auf dem mit wenigen Mausklicks gewässerspezifische Informationen rund um die Bündner Fischerei abgerufen werden können.
- Erfreulich ist, dass im Berichtsjahr 2019 der „Förderpreis Bündner Fischerei“ verliehen werden konnte. Das Preisgeld von insgesamt CHF 5 000 wurde den Fischereivereinen Thusis und Umgebung, Chur und Oberengadin ausgehändigt.
- Mit 8 515 Patenten wurden im Jahre 2019 rund 400 Patente weniger als im Vorjahr verkauft; wobei der Wert rund 3 % unter dem 10-jährigen Mittel liegt. Erstmals seit 6 Jahren sind die Verkaufszahlen bei den Tagespatenten zurückgegangen.
- Nach Einführung des Online-Shops des AJF in der Fischereisaison 2018, war es nun das zweite Mal möglich, sämtliche Patentkategorien darin zu erwerben. Wurden im Jahre 2018 $\frac{1}{4}$ aller Patente online gekauft, waren es 2019 bereits knapp 1/3.

2020

- Nach 7 Jahren war 2020 ein Jahr ohne wesentliche metrologische und hydrologische Extremereignisse. Entsprechend verlief die Fischereisaison fast durchwegs unter guten äusserlichen Bedingungen. Ausnahme: lokale Murgänge im Landwassertal im Juli
- Bei diversen Abfischungen im Vorderrhein konnte kaum mehr ein relevanter Fischbestand festgestellt werden. Diesbezüglich ist man in den nächsten Jahren gefordert, die Ursachen dieser Bestandeserosion und auch mögliche Massnahmen zu eruieren.
- Der Besatzplan von Total rund 850 000 Jungfischen konnte zu 100% eingehalten werden. Es wurde gar ein Überschuss von rund 60'000 Bachforellen-Besatzfischen verzeichnet. Entsprechend wurde die Besatzmenge in Puffergewässern (Stauseen) erhöht.
- Die Fliessgewässer wurden mit rund 430 000 Jungfischen einheimischer Abstammung besetzt, vorab mit Bachforellen (ca. 400 000 Stk.) und Bodensee-Seeforellen (ca. 30 000 Stk.).
- Diverse Berg- und Stauseen wurden zudem mit Namaycush (ca. 6 000 Stk.) und Regenbogenforellen (ca. 113 000 Stk.) bewirtschaftet. Auf Grund von Problemen bei der Eientwicklung beim Namaycush betrug die Besatzmenge lediglich halb so viel wie geplant.
- Ein erster Versuch, künftig eigenständig, aus Wildfang stammendes Laichmaterial für die Bewirtschaftung der Seen mit Namaycush und Seesaiblingen zu gewinnen, verlief erfolgreich. Mit entsprechenden Netzbefischungskampagnen im Silsersee wurden die dafür notwendigen Muttertiere gefangen und die gewonnenen Eier in der Brutanstalt St. Moritz eingelegt.
- In Zusammenarbeit mit 3 Besatzkommissionen, die sich aus Mitgliedern von rund 25 Fischereivereninen zusammensetzen, wurde das Besatzkonzept 2025 verabschiedet und in Kraft gesetzt.
- Planerisch einen grossen Schritt weitergekommen ist man bezüglich der Sanierung der Fischgängigkeit. Bei rund 1/3 der zu sanierenden Anlagen ist man bereits in der Phase der Erarbeitung des Bauprojektes.
- Das AJF hat ein Projekt zu Gunsten der Verbesserung von Fischlebensräumen im Berichtsjahr abgeschlossen. Es wurde evaluiert, an welchen Gewässern sich einfach und effektvoll sogenannte "Instream-Massnahmen" umsetzen lassen.
- Um den Fischer*Innen den Zugang zu den fischereilich relevanten Zahlen einfacher und insbesondere attraktiver zu machen, wurde auf der Homepage des AJF eine neue interaktive Plattform geschaffen (MapService-Fischerei).
- Als wesentliche Triebfeder hat das AJF, zusammen mit dem Amt für Natur und Umwelt (ANU), alle relevanten und für die Gewässer problematischen Schneeräumungsaktivitäten im Kanton evaluiert. Ziel ist es nun mit den betroffenen Gemeinden Lösungen für eine gewässerverträgliche Schneeentsorgung zu suchen.
- Der Förderpreis Fischerei, von insgesamt CHF 5 000 wurde an die Fischereivereine Disentis, Felsberg, Chur und Tuma Tujetsch verteilt. Sie alle haben ausserordentliche Anstrengungen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Lebensraumverbesserungen geleistet.
- Bezuglich fischereilicher Aktivität hat das "Coronajahr 2020" einen Boom ausgelöst. Mit 12 636 Patenten wurden im vergangenen Jahr rund 4 000 Patente mehr als im Vorjahr verkauft. Noch nie in der Geschichte der Bündner Fischerei wurden so viele Patente ausgestellt. Insbesondere bei den Tagespatenten war die Nachfrage rund doppelt so hoch wie 2019.
- Der Umstand, dass wegen "Covid-19" die Patentverkaufsstellen lange Zeit geschlossen waren, führte dazu, dass über 60% aller Patente online gekauft wurden. Im Vorjahr lag dieser Anteil bei knapp 18%.